

Verliches und Salmes.

Mela, den 27. Juli 1925.

Wettervorhersage für 28. Juli. (Mitteilung von der Sächsischen Landeswetterwarte Dresden.)
Schnelles Wetter. Im allgemeinen weiter unbedeutende Bitterung. Nachts veränderliche Bewölkung. Vereinzelt Niederschlagsdauer, wobei heftige Gewitter nicht ausgeschlossen. Vorübergehender Temperaturrückgang. Westliche Winde bei zunehmender Stärke.

Ein dritter Spreewald-Sonderzug. Der Antrag zu den so beliebten Spreewald-Sonderzügen war an den letzten beiden Sonntagen so stark, daß nicht alle Interessenten berücksichtigt werden konnten. Die Reichsbahnverwaltung wird daher einen dritten Spreewaldsonderzug am nächsten Sonntag, den 2. August 1925 ablassen. Er verkehrt ab 8.06 Uhr v. m. 9.27 abends trifft er wieder hier ein. Der Fahrpreis für die Hin- und Rückfahrt beträgt 6.50 Mark. Mit den Sonderzugskarten können an den Hauptfesten gleichseitig Bahnkarten zum Preise von 2.50 Mark entnommen werden. Es empfiehlt sich die Sonderzugskarten rechtzeitig zu lösen, da auch diesmal mit einer großen Teilnehmerzahl an der Spreewaldfahrt zu rechnen ist.

Der gekürzte letzte Juli-Sonntag gährte sich im Gegenfahrsfeld seinen Vorgängern — ziemlich launenhaft. Die außerordentliche Schwüle der letzten Tage wurde gestern durch auftretende Gewitter und wiederholte, teilweise heftige Regenschauer unterbrochen. Am frühen Morgen in den Nachmittagsstunden der Himmel wieder auf, es war aber nichts Weltändliches. Dunkles Gewölke türmte sich immer wieder von neuem auf und fernes Donnerrollen deutete fortgesetzt auf Gewitterneigung hin. Hoffentlich hält die wechselnde Witterung nicht allzulange an, denn dann wäre mit dem schönen Ernte- und Ferienwetter vorbei. Wir befinden uns ja gegenwärtig in den Hundstagen und dürfen also — trotz der jetzigen Witterungsverhältnisse — die Hoffnung auf vorwiegend heiteres, trockenes und klares Wetter nicht verlieren.

Stadteil Orzfa. Die Alarm-Sirene des Rauchhammerwerkes verkündete gestern vormittag in der 12. Stunde einen Brand daselbst, der infolge seiner intensiven Rauchentwicklung ein größeres Schadenfeuer vermuten ließ. Im Brand geratene war aber nur eine Feuergrube. Das Feuer wurde von der Werkfeuer unterdrückt. — Bei dem am Nachmittag aufziehenden Gewitter Schlag der Blitz in ein an der Merzdorfer Straße liegendes mit Treibepumpen bedecktes Feld. Der dadurch entstandene Brand veranlaßte zur Alarmierung der Freiwilligen Feuerwehr, welche aber nach Eintreffen an der Brandstelle nicht mehr nötig hatte, einzutreffen. In der Zeitungsfabrik mit Reparaturen beschäftigten Leuten war es gelungen, das Feuer zu ersticken.

Als Erwiderung auf den Bericht in Nr. 167 des „Rieser Tageblattes“ über die Verlamung der Ortsgruppe Mela der Kriegsbekämpften und Kriegsernterlebens im Landesverband der sächsischen Militärvereine schreibt uns die Ortsgruppe Mela im Verbandsblatt der Kriegsbekämpften, Kriegsernter und Kriegsernterlebens, daß sie gegen den Einwurf einer parteipolitischen Einseitigkeit scharfe Verwahrung einlegt, da der Verbandsrat sachgemäß parteipolitisch und religiös neutral sei. Die Verbandsleitung der in dem Schreiben weiter angeführten und im Tageblatt genaugen erörterten Einwürfe auf die Verhandlungen im Eintragsordnenkollegium, die Wahl in den sächsischen Hülfsorganen betr., erwidert sich. Es liegt nicht im Interesse der Kriegsopfer, die Streitfragen von neuem aufzurollen und in den Zeitungsblättern zum Ausdruck zu bringen. Erwünscht wäre eine gegenseitige Verständigung beider Gruppen in der von ihnen als Volksfrage betrachteten Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Laife keine Firma im Sommer nicht einlassen! Diesen Rat gibt, wie die „Kaufm. Rundschau“ schreibt, ein rühriger Geschäftsmann, der es zu etwas gebracht hat und im Wettbewerb keine Konkurrenz mehr zu fürchten hat, allen denen, die auf das Gedächtnis des Publikums angewiesen sind. Ich was, denkt mancher Leserpraktiker, wenn ich im Herbst wieder in letzter, so genügt das, es genügt nicht; denn bis dahin kann schon ein Teil der Kundenschaft zur Konkurrenz abgewandert sein. Das Publikum von heute ist anders beschaffen als das vor 20 Jahren, das noch ziemlich treu an seinen alten Bezugsquellen hing. Heute muß das Augenmerk eines tüchtigen Geschäftsmannes darauf gerichtet sein, die im Laufe der Zeit herausgehobene Kundenschaft zu erhalten — auch die gefährlichen Sauregurkenwunden hindurch! Und da gibt es kein anderes Mittel, als immer und immer wieder auf „Jahresreise“ Waren hinzuweisen und sich mit seiner Firma im Gedächtnis der Kundenschaft vorzumerkeln. Die sehr eine zielbewusste Reklame zur Erhaltung und Vergrößerung eines Unternehmens beizulagen, ist tausendfach erwiesen; sind doch zahlreiche Firmen einzig und allein durch eine geschickte Reklame zu Weltberühmtheit ersten Ranges geworden! Daß die Gramophon-Firma Victor Talking Machine Company jährlich 11 Millionen Goldmark und die Seifenfabrik Lever's Brothers 8,8 Millionen Goldmark für Reklameausgaben ausgibt, hat seine wertvollen Gründe. Und warum sollte das, was jene Firmen im großen tun, nicht auch im kleinen wirksam sein? Darum: gehe an, was du zu verkaufen hast, selbst zu einer Zeit, wo das Thermometer Reiterberge macht!

Zur Nacht des Schwerverbrechers Gerhard Karl Berger, der, wie bereits berichtet, auf dem Transport nach dem Amtsgericht Altenberg zwischen dem Eisenbahnstationen Oberklotzsch und Altdorf auf dem fahrenden Zuge entpanden und trotz sofortiger Verfolgung entkommen ist, wird ergänzend noch folgendes mitgeteilt: Berger war im Justizhaus Ostitz untergebracht, er gilt als gemeingefährlicher Verbrecher, der früher bereits rüchtilich von der Schutzwache Gebrauch gemacht und auf gegen ihn einschreitende Polizeibeamte geschossen hat. Der Flüchtling war an beiden Händen gefesselt, er trug grauen Sportanzug und bunte gestreiftes Hemd. Wie mitgeteilt, hatte er am 10. 11. 1902 an Neulenzoda geborene Verbrecher wegen Totschlags noch eine Reststrafe von fünf Jahren Justizhaus zu verbüßen.

Gefallenengedenkfeier der Deutschen Studentenchaft. Auf dem diesjährigen Studententag in Berlin wird in feierlicher Weise eine Stiftung errichtet werden, der die Deutsche Studentenchaft als Zeichen des Dankes an ihre in dem großen, nicht abgeschlossenen Ringen für die Ehre und Freiheit des deutschen Volkes gefallenen Kommilitonen den Namen „Gefallenen-Gedenkstiftung“ gibt. Die Stiftung hat den Zweck, besonders bedingten und für das Grenzland und das Ausland interessierten Studenten durch Unterhaltungen und Darlehen die Möglichkeit zum Studium an den Hochschulen des Grenzlands und des Auslands, zur Teilnahme an Hochschulfesten, an Studienreisen und an anderen Veranstaltungen ähnlicher Art zu geben. Sie will dadurch die schwerbedrohten grenz- und auslanddeutschen Hochschulen unterstützen, das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen dem Reich und dem Grenz- und Auslandsdeutschtum festigen und dadurch ihre Arbeit und Tätigkeit für das deutsche Volk wirksamer gestalten. Die Mittel für die Stiftung werden durch eine großzügige Selbstbeziehung aller deutschen Studenten aufgebracht, ferner durch Beiträge deutscher Behörden und durch freiwillige Spenden von Freunden der Deutschen Studentenchaft. — Die Tatsache, daß fast täglich bei den Behörden der Deutschen Studentenchaft Anträge eintreffen, in denen die Bewilligung hierzu bitten, ihnen durch Gewährung einer finan-

ziellen Beihilfe zum Studium an einer ausländischen Hochschule oder an einer Hochschule der deutschen Grenzlande zu ermöglichen, beweist, daß durch diese Stiftung eine empfindliche Hilfe ausgeht wird. Dieses müssen alle Deutsche abgesehen davon werden, weil es in Deutschland im Gegensatz zu fast allen anderen Kulturstaaten nicht eine einzige Einrichtung gibt, die in größerem Maßstab Auslandsstudien ermöglicht.

Grenzaustrweisung. Es sei erneut daran erinnert, daß jeder Ausländer usw., der die tschecho-slowakische Grenze überschreiten will, im Besitze eines vorchriftsmäßigen Grenzaustrweises sein muß. Solche Ausweise sind auch im Bürgermeistereiamt Weising, wochentags sowohl als auch Sonntags, jederzeit gegen Vorlegung eines Legitimationspapiers (Einwohnerchein usw.) und für eine Gebühr von 50 Reichspfennig zu haben. Bei dieser Gelegenheit mag darauf hingewiesen werden, daß Weising infolge seiner günstigen Lage an der deutschen Grenzlinie und Verkehrsstrasse nach Schwab-Exzell als Durchgangsort besonders geeignet und vor allem auch als Ausgangspunkt für Ausflüge nach dem Mühlentale und Schwab und dem böhmischen Mittelgebirge am denkbar günstigsten gelegen ist. Wer solche Wanderungen unternehmen will, braucht allerdings einen Wagen und das ist umso mehr der Grenzaustrweis gilt nur bis 10 Kilometer von der Grenze ab.

Vorstellung vor französischer Kommission. Die Kämpfer der französischen Arbeiter für die Fremdenlegion sind immer unerschütterlich. Aus allen Teilen des Reiches kommen Meldungen, die darauf schließen lassen, daß die Werbungen besonders intensiv betrieben werden. Wahrscheinlich liegt der Ursprung hierzu in dem erheblichen Verluste, die die französische Fremdenlegion im Kampfe gegen die Bolschewiken erleidet. Selbst in Deutschland verstreut, darunter Anwerbungen zu erhalten. Ein Paragraf des Versailleser Vertrags sieht die Genehmigungspflicht ausdrücklich vor. Die deutsche Jugend sollte sich viel zu gut halten, um im Dienste anderer Erbfeinde zu verbleiben, im Kampfe gegen ein afrikanisches Heilmittel, das um seine Freiheit ringt. Am vergangenen Montag trat in Dresden die Unbekannte an einen 18 Jahre alten Handlungsgehilfen heran und befragte diesen nach dem Arbeitsverhältnis. Der junge Mann war arbeitslos und der Unbekannte erklärte ihm, daß er den Auftrag habe, für seine Firma in Chemnitz Arbeiter zu suchen und für ihn eine passende Stelle als Beifahrer habe. Der Unbekannte verstand es, alle Bedenken des jungen Mannes zu zerstreuen und bot ihm einen außerordentlich hohen Lohn an. Der Fremde bestellte dann den jungen Mann für eine spätere Zeit nach dem Vorkam, da er zuvor mit seiner Firma erst mündlich Rücksprache nehmen müßte. Der junge Mann ging auch zur vereinbarten Zeit zum Vorkam, und hier wurde ihm von dem Fremden erklärt, daß die Chemnitzer Firma ihr Einverständnis zu einer sofortigen Einstellung gegeben habe. In Chemnitz wollte der Fremde dann den jungen Mann selbst auf dem Bahnhof abholen. Das ersahen den Eltern des jungen Mannes verdächtig und sie erkrankten deshalb bei der Kriminalpolizei Anzeige. Die angeführten Erörterungen ergaben, daß in Chemnitz die angegebene Firma nicht existiert. Die zur Festnahme des Verdächtigen getroffenen Maßnahmen waren ergebnislos, da er an dem vereinbarten Treffpunkt nicht erschienen war. In Chemnitz hat sich vor einigen Tagen ein gleicher Fall zugegetragen.

Darmkrankheiten. Aus medizinischen Kreisen wird geschrieben: Darmkrankheiten treten im Sommer am meisten auf. Nach ärztlicher Überzeugung liegt die Ursache darin, daß dem überhitzten Körper kalte Getränke zugeführt werden. Das in der Regel folgende Fieber schwächt unter der Deberdecke und erhöht zur Abkühlung kalte Milch. Der Erwachte trinkt auf heftiger Wanderung an kalter Waldquelle oder befeuchtet sich im Wald ein Glas Bier, das unter Eis liegt. Vielleicht trinkt er es auf einmal hinunter. Oder Kinder und Erwachsene wachen sich erschrecken und essen grünes Obst. Der Darmtrakt ist da und muß mit seinen Säften Begleiterscheinungen ausgetrieben werden. Mit vernünftiger Selbstbeherrschung läßt sich ein solches Unwohlsein, das sogar zu schwerer Krankheit und zum Tode führen kann, leicht vermeiden. Bei Ruhrverdacht muß der Arzt sofort befragt werden.

250 Millionen Silbermünzen im Verkehr. Jungt sind im Deutschen Reich gegen 250 Millionen Silbermünzen mit einem Nennwert von etwa 2 1/2 Mill. Mark im Umlauf. Die Ausprägung der neuen 2-Mark-Stücke wird fortgesetzt. Es sind bereits jetzt etwa 27 Mill. Stück davon vorhanden. Von den 1-Mark-Münzen sind aber 200 Millionen Stück im Umlauf. Für die übrigen Münzen werden folgende Angaben gemacht: rund 200 Millionen 5 Pf.-Münzen, 250 Millionen 2 Pf.-Münzen, 500 Millionen 1 Pf.-Stücke, 250 Millionen 1/2 Pf.-Stücke und 218 Mill. 50 Pf.-Stücke.

Reichstagung der Weichensteller und Bahnwärter. Der Fachverband der Weichensteller und Bahnwärter in der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner hält vom 31. Juli bis 3. August seinen ordentlichen Verbandstag, verbunden mit 25-jähriger Jubelfeier, in Dresden im Vereinshaus ab. Zu der Veranstaltung sind bereits mehrere Duzender Teilnehmer aus dem ganzen Reich, insbesondere aus dem Westen gemeldet. Während am 31. Juli und 1. August nur interne Verbandssachen und handelspolitische Fragen behandelt werden, findet am Sonntag, den 2. August, mittags 12 Uhr eine erste, feierliche Kundgebung für den Fachverband statt. Der Abend vereinigt die Teilnehmer dann zu einem gemütlichen Festmahl. Damit insbesondere die auswärtigen Teilnehmer aber auch die Schichtführer von Dresden und Umgebung, insbesondere die sächsischen Schichtführer, kennen lernen, findet als Abschluß der Veranstaltung am Montag, den 3. August, ein Ausflug mittels Sonderdampfer nach Weiden und der Watzel und zurück über Radebeul statt.

Spähfahrten in Eisenbahngassen. Immer und immer wieder muß das verlässige Publikum daran erinnert werden, besser Obacht auf das Reisegepäck zu geben, als das gewöhnlich geschieht. Man sollte nie vergessen, daß man jeden Augenblick auf Bahnhöfen, in den Zügen mit Menschen zusammentreffen kann, die lediglich dort herumlungern, um Gelegenheiten auszunutzen, Diebstahl zu begehen, ja, nur um zu stehlen, reisen. Namentlich in D-Zügen werden mit ziemlicher Sicherheit mehrere solche Gauner unter den Reisenden anzutreffen sein, die gemeinsam oder auch getrennt arbeiten. S. B. ist am 21. d. M., ein junger Mensch von Wien aus mit Leipzig gefahren, der aus einer Kiste eine Reisetasche gehoben hat, als der Eigentümer nur kurze Zeit das Abteil verlassen hatte. Sicherlich hatte der Spähfahrer in dem Einvernehmen. Eine ebensoeiselte Sorglosigkeit macht sich in anderer Fahrkarte in einem anderen D-Zuge aus, während der Zug einige Minuten in Halle hielt, verließ ein Reisender aus der Tschechoslowakei das Wagengabteil, um vor dem Züge auf- und abzugeben. Bei seiner Rückkehr traf ihn ein Diebstahl mit, daß ein etwa 40-jähriger Mann mit der Handtasche des Reisenden das Abteil inzwischen verlassen hatte.

Sonderausgaben des Reichsfuhrers. Mit der Herausgabe der kleinen Ausgaben des Reichsfuhrers hat die Deutsche Reichspost lang gehegten Wünschen und einem in weiten Kreisen der Bevölkerung vorliegenden Bedürfnis entsprochen, wofür die schon bei erstmaliger Erscheinung eingehende harte Nachfrage als Beweis dienen kann. Wie das Reichsfuhrerbuch geteilt ist, sind die Ausgaben durch ihre Reichhaltigkeit, Genauigkeit und Zweckmäßigkeit

besonders aus. Sie enthalten in Abteilung 1 die Eisenbahn- und Kraftwagenverbindungen des Reichs, in Abteilung 2 das mittlere und nordwestliche, in Abteilung 3 das südliche Deutschlands sowie die wichtigsten Verbindungen- und Fahrpläne nach diesen Gegenden. Der Preis beträgt 2 Mark für jede Abteilung. Bestellung nimmt jede Postanstalt entgegen.

18. Sächsischer Wettinlandsfesten in Schneeberg vom 1. bis 9. August 1925. Nur noch acht Tage trennen uns von dem Fest der sächsischen Wettinlandsfesten, die in über 800 Gesellschaften im Sächsischen Wettinlandsbund zusammengeschlossen sind. Nach den bisher vorliegenden Anmeldungen zu urteilen, dürfte es das größte Wettinlandsfest werden, das bisher festgestellt ist. Die Zahl der teilnehmenden Wettinlandsfesten hat das halbe Tausend schon erheblich überschritten. In der Feststadt selbst herrscht lebhafteste Arbeit, um alles zu einem guten Gelingen zu führen und den auswärtigen Gästen der Wettinlandsfesten so angenehm als möglich zu machen. Die gemaltigen Vergnügungsanlagen der Wettinlandsfesten sind fertiggestellt. Von der dreißig Kilometer umfassen Wettinlandsfesten, in der außerdem noch Geschäfts- und Kassensimmer liegen und der Raum für mehrere Hundert Wettinlandsfesten, ist es ein herrlicher Anblick, auf 20 nebeneinanderliegende Wettinlandsfesten zu schauen. Klein der 175-Meter-Stand weist 18 Wettinlandsfesten auf. Die Wettinlandsfesten, die alle technischen Einrichtungen aufweist, dürfte die modernste sein, die es bisher gab. Den Wettinlandsfesten selbst werten wertvolle Preise. Die sächsischen Wettinlandsfesten Wettinlandsfesten in der Stiftung von Wettinlandsfesten. Aber auch die Wettinlandsfesten der Wettinlandsfesten, nachdem eine langjährige Wettinlandsfesten des Stadtverordnetenkollegiums jedwede sächsischen Wettinlandsfesten abgelehnt hat, alles auf, um den Wettinlandsfesten frohem auf beste auszuführen. Einen ganz hervorragenden Wert stellt der von dem Wettinlandsfesten des Wettinlandsfesten August, geführte Wettinlandsfesten dar. Die gesellschaftlichen Veranstaltungen während des Festes sind besonders reichhaltig und künstlerisch hochstehend. Der Begründungsabend in der mehrere Tausend Wettinlandsfesten saftigen Festhalle am Sonntag soll ein echt wettinlandsfestischer Abend werden. Die Kapelle des 12. Wettinlandsfesten in Dresden ist drei Tage nach Schneeberg verpackt, dazu noch die Berg- und Tafelkapelle von Schneeberg. Der Festzug am Sonntag steht erstmalig die Schmückung der Fahnen vor. Bis jetzt sind bereits über hundert Fahnen zum Festzug gemeldet. Am 12. Uhr mittag findet eine Ehrung der im Wettinlandsfesten gefallenen Wettinlandsfesten statt. Wettinlandsfesten dürfte auch das Wettinlandsfesten am Sonntag finden, wo sich die besten Wettinlandsfesten in eben Wettinlandsfesten treffen werden. Auf dem Festplatz sind eine Reihe hervorragender Wettinlandsfesten aufgestellt, so daß das Fest seinen Charakter, auch ein Wettinlandsfest zu sein, behält. Für alle die, welche die Wettinlandsfesten des Wettinlandsfesten noch nicht kennen, sind Wanderungen vorgesehen. Auf der Verbindung von der Bahn nach der Stadt und innerhalb der Stadt soll den Wettinlandsfesten alle Bequemlichkeiten bieten, nach dem üblichen gelegenen Wettinlandsfesten, der in zehn Minuten von der Stadt erreichbar ist, zu gelangen. Die gastfreundliche Wettinlandsfesten der Wettinlandsfesten sowie der umliegenden Orte das Wohnungen in großer Zahl zur Verfügung gestellt. So ist alles vorbereitet, um in der alten und ewig schönen Wettinlandsfesten, die bereits zwei größere Wettinlandsfesten Wettinlandsfesten gegeben hat, ein Fest zu feiern nach altem Wettinlandsfesten, aber auch ein Wettinlandsfesten.

Zur Heberichskämpfung. Die vielen Landwirten ernst Sorgen und schwere Wäden bereitet, macht ein Landwirt aus Ober-Obersachsen folgenden Vorschlag: Ich vernichte seit Jahren Heberich und Wadersen im Hafer mit Kalkmilch-Lösung mit Kalkstoff mit bestem Erfolge. Der Reiz wird nur in geringem Maße geschädigt, sobald ich einen dauernden Schaden noch kein Jahr feststellen konnte. Habe dieses Jahr einen Schläg (6 Hektar) Hafer mit Kalkmilch-Lösung, Vorfrucht: Kartoffeln, welcher ich stark mit Heberich und Wadersen verunkrautet war, das eine totale Wähernte in Aussicht stand, mit Kalkstoff behandelt. Der Heberich ist zum größten Teil zerstört, und der Reiz steht edemso gut als dort, wo nicht getreut wurde. Nur muß man warten, bis der Reiz außer den Reimblätter noch ein Blatt getrieben hat, dann kann man ganz unbesorgt freuen. Gehört mich ich pro Hektar reichlich 1 Bettner ungedülten Kalkstoff.

Die Birne. Die ersten noch grünen und kaum reifen Vertreter dieser köstlichen Frucht beginnen in diesen Tagen das Bild der aus dem Markt selbstgehobenen Früchte zu beleben. Bis sie recht schmackhaft und saftig sind, braucht es allerdings immerhin noch einige Zeit. — Der Name der Birne, Pira, geht auf das lateinische pirus zurück. Schon im frühen Altertum hat die Birne, besonders bei den Römern, aber auch im Orient bei den Persern, sorgfältige Pflege gefunden, und es ist anzunehmen, daß bei letzteren die Birnenkultur schon vor Alexander dem Großen eine hohe Blüte erreicht hat. Von der „Parsmisch“ Birne spricht auch Homer in der Odyssee, wie die Birne überhaupt in Griechenland sehr gelehrt wurde. Nach dem Römern Pflanzte kannte man zu jener Zeit bereits 21 verschiedene Sorten, deren Namen auf griechische, syrische, ägyptische und spanische Herkunft verweisen. Bei den Germanen galten kräftig entwickelte, hohe Birnbäume als heilige Symbole, und mit ihrer Verehrung waren zahlreiche, religiöse gefärbte Gebräuche verbunden, zu denen später u. a. auch Schagraderlagen hinzutreten. Derartige Sagen, die oft sehr weit zurückgehen und sich teilweise mit Ereignissen unserer nationalen Geschichte verknüpfen haben, sind noch heute in verschiedenen Gegenden Deutschlands anzutreffen.

Reppis. Beim Einbruch der Ernte verunglückte die ledige Tochter Hulda des hiesigen Bürgermeisters Pleßig dadurch schwer, daß sie infolge plötzlichen Ansehens durch die vor den Erntewagen gespannten Läden vom Wagen fiel und unter denselben zu liegen kam. Die Bedauernswerte trug erhebliche Verletzungen davon, so daß sich ihre Wiederführung in das Krankenhaus Krankenhaus notwendig machte.

Dahlen. Nach rund vierwöchentlichem Dausen hat die Heibelbeere in den umliegenden Waldungen nunmehr ihr Ende erreicht, nur noch selten sieht man an den Strauchern einige Beeren hängen, jedoch das Pflücken nicht mehr lohnt. Der Ertrag war im allgemeinen ein mäßiger. — Der derzeitige Besitzer des „Schwankeidens“, Herr Seidel, hat durch Ankauf zweier Schwäne den „Schwankeid“ wieder neu besetzt. Der vergangene Woche sind dieselben eingetroffen und in ihr Element eingeleitet worden. Ein Unterfunktschuppen wird noch dieser Tage für die Tiere im Teiche aufgestellt. Auch Kahnfahrten können wieder unternommen werden.

Dresden. Ein Unfall trat am Sonntagvormittag in Bismarckstr. Die Bädergehilfen der bekannten Firma Dr. Volkmar Klopfer in Bismarckstr. hatten eine Omnibuspartie nach der Kaiserstr. unternehmen. Während der Fahrt sprang der in Dresden-Wochitz wohnhafte Bädergehilfe Oskar Schrey plötzlich im Schrey aus dem Omnibus, um dann hinten in das Fahrzeug wieder einzukriechen. Am gleichen Augenblick wurde der Omnibus von einem landwärtig fahrenden Personenzug überholt, der unvorsichtig Bädergehilfe von den Kutschern gestreift, auf die Straße geschleudert, und verbleibend zum Teil erheblich verletzt. Mitglieder der Sanitätskolonne Hanneberg leisteten die erste Hilfe, worauf Schrey nach seiner Wohnung transportiert wurde. (K.)

Bannwitz. Der erst vor kurzem bei der hiesigen Gemeindevorwaltung angeheftete Gemeindevorstand Wagner hat sich in Dresden-Lohse in den Bannwitzern

Bücherchau.

Zwei neue „Sächsische Wanderbücher.“

In Fortsetzung der bisher erschienenen Bände (Dresdener Wanderbuch, Ring um Dresden in 15 Tagen, Kaufinger Wanderbuch, Wanderbuch für das Sächsische Erzgebirge, Ring um Leipzig, Wanderbuch für das Zwischengebiet, Wanderbuch für das westliche Erzgebirge, Sächsische Schweiz und Chemnitzer Wanderbuch, 1. Teil) sind folgende erschienen: Nordöstliches Wanderbuch (mittleres Nordschlesien), 1. Teil: Gebiet der Freiburger Mulde unterhalb Freibergs; 2. Teil: Gebiet der Elbe unterhalb Meißen. Herausgegeben von Prof. Dr. Friedrich Präfer. 280 Seiten mit elf Abbildungen und zwei Bildtafeln. 4,50 RM.

Es beschreibt in Form von 32 Wanderungen die von 1500- und ortsfundigen Verfassern mit großer Sorgfalt geschrieben wurden, ein umfangreiches Gebiet, das durch folgende Orte umgrenzt wird: Landesgrenze bei Grebsch, Collm bei Olsch, Bernsdorf, Zandorf, Wittweida, Rössen, Halsbrücke, Triebischtal, Elb- und Rößertal, Großenhain Landesgrenze. Topographisch unter- und oberhalb Waldheims wird nach geologischen und historischen Gesichtspunkten durchzogen. Tüßeln ist Mittelpunkt eines vielstrahligen Sternes. Wanderwege durchziehen das Muldental und seine wichtigsten Nebenflüsse Stromaus und Stromab. Der Entwicklung des Stadtbildes von Tüßeln und seinem Industrieleben sind zwei besondere Kapitel gewidmet, ein anderes der Siedlungsgeschichte des Landes. Ueber Kohnen, Alzeila und Rössen folgen wir südwärts bis gegen Halsbrücke vorwärts auf die Vorstufe des Erzgebirges. Besonders zu begrüßen ist, daß ein von der sächsischen Landeskunde bisher etwas kümmerlich behandeltes Gebiet, das Lößland zwischen der unteren Freiburger Mulde und der Elbe, liebevolle und kenntnisreiche

Bearbeiter fand. Von Meissen aus gehen Radrien in das Land der Vorkammer; eine zweite Gruppe widmet sich der Beschreibung des Jahnaltars und der Kommissarischer Pflege, eine dritte der Müglener Pflege und dem Döbener Bergbau, eine vierte umfaßt Olsch und seine nähere Umgebung nach Westen bis zum Collm. Das auch das Flachland der unteren Elbe bei Meißen und Grebsch kommt und die Elbe reich ist an naturkundlichen, besonders aber siedlungsgeschichtlichen Anziehungspunkten für aufmerksame Wanderer, beweisen zwei Routen: Durch zwei Wanderungen, die uns nach Großenhain u. in das Rößertal-Frauenhainer Teilgebiet führen, wird die Rößertal-Landschaft wie auch die der unteren Elbe zwischen Weiskig und Döbber erschlossen. Der bekannte sächsische Botaniker Prof. Dr. Rammann führt uns durch die interessante Flora des Elbiales unterhalb Meißen bis Weiskig und die des Rößertales zwischen Weiskig und Großsch. Der Verwalter der prähistorischen Sammlung im Zwinger in Dresden, Dr. Georg Bierbaum, zeigt uns, wie reich das Zwischengebiet von Freiburger Mulde und Elbe in der Vorgeschichte von der jüngeren Steinzeit bis zur vorrömischen Siedlungsperiode bewohnt war, wie dicht sich insbesondere die Fundstätten, Gräber und Grabstellen zwischen Olsch-Collm-Frauenhainer-Schreibmühlchen aufeinanderdrängen. Wer sich diesem Führer anvertraut, der wird seinen Wanderungen einen tiefen Inhalt geben, und wenn er müde heimkehrt, nicht nur einen gekühlten Körper, neue Spannkraft für seine Arbeit, sondern auch frische Einblicke in das Leben der Natur, neues Wissen von der Heimat, ein vertieftes Verständnis für ihre Bewohner mit nach Hause bringen und nicht zuletzt das Erwachen der Liebe zu Natur und Heimat, die allein aus dem Versehen herauswächst. Möge der Fleiß der Mitarbeiter und der Drogenut des Verlags, der den wohlfeilsten Band würdig ausstattete und durch geologische Profile und vorge-

schickliche Tafeln bereicherte, durch einen regen Absatz dieses erfindenen eine gute ausfallende Bucher belohnt werden! Chemnitzer Wanderbuch, 2. Teil. (Niederer Erzgebirge.) Herausgegeben von Dr. Walter Reinhard. 158 Seiten mit zehn Abbildungen. Preis 3,50 Mark. Der zweite Teil des Chemnitzer Wanderbuches setzt den trefflichen ersten Teil in dessen Sinn und Geiste fort. Behandelt der erste Teil das erzgebirgische Becken und das mittelsächsische Bergland, so wendet sich nun der zweite dem niederen Erzgebirge zu. Das Buch ist eine praktische Anwendung der modernen Methoden der Landschaftskunde und Erdkunde im weitesten Sinne mit Bezug auf die Heimat. Die Ergebnisse der geologischen Landesuntersuchung sind verarbeitet, Siedlungsgeschichte, Kunstgeschichte, Kulturgeschichte kommen zu ihrem Rechte, Pflanze und Tier sagt sich ein, und so ergibt sich ein Buch, das zeigt, wie reich die Heimat ist für den, der sehen gelernt hat. Alles greift wunderbar ineinander zu einer Einheit, einem lebendigen Ganzen, und lehrt uns, die Heimat als Ganzes zu erfassen. Der erste Teil behandelt „Das Landschaftsbild unter der Einwirkung der Naturkräfte.“ Gewählte ausgewählte Wanderungen lassen und gewissermaßen auf Sauten den Gebirgsbau erkennen. Die Bauweise, Gesteine und ihre Anordnung werden uns vorgeführt. Auch die unbedeutende Natur erscheint wie ein großes, sich ständig allmählich wandelndes, lebendiges Ganzes. Meere leben ab, Lavabeden fließen aus, vulkanische Kräfte schauern nieder. Gebirge wölben sich auf, Erdhöhlen verziehen sich, Flüsse nagen sich ein, Pflanzen fesseln sich an, Tiere beleben Land und Wasser. So entsteht als Ergebnis all dieser Vorgänge die heutige Landschaft vor uns, und wer sehen und beobachten kann, dem offenbart sie ihre Schicksale.

Mitliche S.

Auf Blatt 443 des hiesigen Handelsregisters, die Firma „Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt, Filiale Riesa, Amalgamierung der in Leipzig unter der Firma „Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt“ bestehenden Aktiengesellschaft“ betr., ist heute eingetragen worden: Die Procura des Kaufmanns Alfred Heilmann und die des Bankbeamten Walter Weber, beide in Riesa, ist erloschen. Amtsgericht Riesa, den 24. Juli 1925.

Neu eingetroffen
Wohlfühlende Bettfedern
feinsten schönen Dauneneide Wase, 1 Pfund 5,50, 6,50, 7,50, ferner garantiert echtfarbige Federdichte zuletzt empfiehlt
Goethestr. 74. M. Schwartz.

Drucksachen
für den geschäftlichen Verkehr
liefert in modernster, sauberster
Ausführung die besteingerichtete
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestraße 59.

Teilszahlung. Teilszahlung.
6 Stück erstklassige
Pianos
1 Beststeinflügel, neu vorgerichtet
Harmoniums
billig zu verkaufen.
Richters Musikhaus, Albertplatz 6.

Neue Kartoffeln
Kerlinge
Saure Gurken
empfiehlt billig, gut, schod. und saftig
S. Grubbe, Bismarckstr. 35a, Tel. 652.

Die von mir unbewußt
ausgelagerte Beleidigung
geg. Herrn u. Frau Fischer,
Gröba, Döbber, 9. nehme
ich zurück. H. Krosch,
Gröba, Kirchstraße 32.
Grenztürmung!
Die gegen Herrn Curt
Heider, Bauherr ausge-
sprochene Beleidigung er-
klären wir für völlig
unnahm und nehmen sie
erneuert zurück.
Emilie Eichner
Martha Eichner, Bauherr.
Edl. möbl. Zimmer
in best. Hause s. 15. Aug.
Geht, Ang. unt. 2 2500
an das Tageblatt Riesa.

Möbl. Zimmer
in gutem Hause s. 1. 8. frei
Carolastraße 12, 1.

J. H. Broermann, Riesa Elbstr. 7
Telefon 80.
Wohnungstausch
Möbeltransport
Auto, Bahn, Achse
Möbellagerung
Prompte, sachgemäße und zuverlässige Bedienung. Beste Empfehlungen.

19. Mädchen
als Aufwartung gesucht.
Su erst. im Tagebl. Riesa.
Ehrliches fleißiges
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, für
1. od. 15. August gesucht
Dauptstraße 29, v.

Ordentliches fleißiges
Hausmädchen
wird für 1. Aug. gesucht.
Heleine Käseberg
Riesaur. „Jur Burg“.

Suche für 1. August
ein ebendieses anständiges
durchaus zuverlässiges
Hausmädchen
nicht unter 18 Jahren.
Frau Käthe Caspari
Riesa, Rosenbl. 10a.

Kleinstehebd. Mann sucht
ältere unabh. Frau
evtl. Umzug nach dort.
Adr. mit Angabe der
Verhältnisse unter A 2551
an das Tageblatt Riesa.
Sauberes
Hausmädchen
nicht unter 18 Jahren,
zum 15. August gesucht.
Frau Lina Margenbergs
Dauptstraße 64.

**Eisenbahn-
Autobus-
Dampfschiff-**

Fahrpläne
Stück 15 Pfg., verkauft
Geschäftsstelle der
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestr. 59.

Schneidermaschine
u. Bügelstich sol. zu verk.
Wettinerstr. 32, 2.

Suh-Motorrad
mit Getriebe, fabrikneu,
verk. im Luitraat, 700 M.,
evtl. Zahlungserleicht.
Dietrich, Gröba, Döbber, 16.

U. T.
Goethestraße 102.
Dienstag bis Donnerstag:
Ihre letzte Dummheit
Drama in 6 Akten.
In der Hauptrolle Stella Noja.
Vorführungen 7 und 9 Uhr.
Zentraltheater
Gröba.
Dienstag bis Donnerstag:
Die Blumenfrau
v. Potsdamer Platz.
Ein Spiegelbild unserer Zeit in 7 Akten.
In der Hauptrolle:
Erika Blöcher und Reinhold Schünzel.
Vorführungen 7^{1/2} und 9 Uhr.

**Möbelkaufen ist Vertrauens-
sache**
deshalb muß man zu einem Fach-
mann gehen. — Kaufen Sie bei
H. W. Wildner, Riesa
Baukiser Straße 26, an der Kirche.

Adolf Bormann
Zigaretten-Spezial-Geschäft
Zigaretten
Zigaretten
Tabak
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Dauns Separat-Tanzzirkel.
Werden Interessenten zur gest. Kenntnis, daß
Montag, den 3. August, im Hotel Döbber (kleiner
Saal) der vorbereitete Zirkel — für Damen 7 Uhr,
Herren 7^{1/2} Uhr abends — beginnt. Alle modernen
Tänze werden in neuestem Stile gelehrt. Honorar
mäßig. Reflektierende Damen und Herren können
noch Aufnahme finden. Werte Anmeldungen er-
beten an Herrn Friseur Nothe, Baukiser Str., wo
Liste ausliegt. **Schwerdungssohl**
Mitgl. d. G. D. T.

Manfred
Heute gesellte sich zu den drei
Ein strammes Sonntagsbubelein.
In dankbarer Freude
Josef Werth und Frau
Elfi geb. Peschke.
Riesa, Sonntag, 26. 7. 25.

Bauplatz
ca. 600 Quadratmeter, an
der Baukiser Str. gelegen,
zu verkaufen. Erfor-
derlich 6000 M. Off. unt.
B 2552 a. b. Tagebl. Riesa.

Pferd
unter zweien die Wahl,
verkauft
Goethestraße 53.
Auch wird 1 Kurse
von 16-17 Jahren zur
häusl. Arbeit eingestell.

**Ostpreussisch-Holländer
Milchvieh.**
Donnerstag, den 30. Juli
steht id eine große Aus-
wahl junge, schwere, erit-
klassige, hochtragende und
neumelkende
Rübe
und **Kalben**
sehr preiswert z. Verkauf.

Georg Otto
Osirau
Fernruf 173.
1 neues Herrenrad
mit sämtl. Zubehör, elektr.
Licht, 1 heller Kinder-
wagen umständelbar
billig zu verkaufen.
Max Müller, Friseur-
geschäft, Rosenbl. 1.

Gelegenheitskauf!
Kleiner 4-Zig. Brennab.
6/18 gerabl. Kar. all. t.
best. Ord., guter Lauf. u.
Bergat. zug. u. verk. verk.
nur weg. Geldm. i. Austr.
s. Br. n. 1500 M.
H. Hager, Eckdorf
Baukiser Str. 26.

Guterh. Photo-Apparat
6x9, zu kaufen gesucht.
Off. m. Preis unt. C 2573
an das Tageblatt Riesa.
Maisschrot
Gerstschrot
Grießkleie
Maiskörner
gerissener Mais
für Hühner und Tauben
Haf
Quetschhafer
garantiert rein
zum billigsten Tagespreis.

Oskar Messe
Obermühle Riesa
Telefon 245.

Gärflaschen
5, 10, 15, 20 u. 25 Liter
bei
Friedrich Büttner
Ankerdrogerie.
Frischgepresste
Bohnen
8 Bld. 1 M. empfiehlt
Gärtner Stori.

Fahrräder
Dah- und Straßenreiner,
beste Markenräder von
125 M. an. Mäntel u.
Schläuche nur Fabrikate
von Veltruf wie Conti-
nental, Excelsior, Dunlop,
Harburg-Wien, Veters
Union, zu garantiert
konkurrenzlos billig. Preisf.
Ferner sämtliche Ersatz-
u. Zubehörteile empfiehlt
W. Dietrich Fahrrad-
handlung
Gröba, Oststrasse 16.

**Gesichts-
ausschlag**
Bild,
Wetter, Flechten
verschwinden meist sehr
schnell, wenn man den Schaum
von Zucker's Patent-
Medizin-Selb's abends
eintropfen läßt. Schaum erst
morgens abwaschen und mit
Zuckers-Creme nachstreichen.
Großartige Wirkung, von
Tausenden bestätigt. In allen
Apotheken, Drogerien, Par-
fümerie- u. Friseurgeschäften.
Stadt-Apothek, Dauptstr. 68
Riesa-Apothek, Schulstr. 1
Friedr. Büttner, Anker-Drög.
D. Förster, Central-Drogerie,
H. Blumenstein, Parfümerie
Thomas & Sohn, Dauptstr. 69
C. Sch. Wettinerstr. 11

Sichten-Stangen
Zaunmaterial
eichene Säulen,
sicht. Stengel und Stiegel
Baumpfähle
verkauft billig
Robert Hauswald & Co.
Fernsprecher 131.

Herfeinsten
**Gebirgs-
Himbeersaft**
Zitronensaft
in Flaschen und ausge-
wogen empfiehlt
Ankerdrogerie
Friedrich Büttner
Bauhofstr. 16, Tel. 136.

H. Schellisch
H. Rablian
ohne Kopf
Carl Zigner, Gröba.

Frische Seefische
wieder regelmäßig.
Clemens Bürger.
F. R.
Morgen Dienstag, den
28. ds. Mts.
Übung.
Nad dem Abmarz nach
dem „Goldnen Engel“.
Das Kommando.
Die heutige Nr. umfaßt
8 Seiten.

England und die Sicherheitsfrage.

Chamberlain sagt die Meinung Roms zu.

London. In einer Rede in Birmingham erklärte Außenminister Chamberlain u. a.: In der auswärtigen Politik wie bei den inneren Angelegenheiten ist es unsere Aufgabe, nach Frieden zu streben, Freundschaft zu pflegen und Verbitterung und Feindschaft, die der Vergangenheit angehören, in Vergessenheit geraten zu lassen. Ich arbeite für die Regelung am Zustandekommen eines wirklichen Friedens, der der Welt das Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens gibt, denn nur auf dieser Grundlage kann sich für uns neuer Wohlstand aufbauen. Die deutsche Regierung hat auf die französische Note über den Sicherheitspakt geantwortet. Offen gehalten bin ich etwas enttäuscht darüber, daß die deutsche Antwortnote so gehalten ist, daß meines Erachtens weitere schriftliche Meinungsäußerungen ganz unvermeidlich werden, anstatt daß die Vertreter der beteiligten Länder sich zu einer persönlichen Aussprache versammeln könnten, um eine allseitig befriedigende Vereinbarung zustande zu bringen. Ich erkenne jedoch an, daß die Note von dem Wunsch diktiert ist, die Vorkläufe für einen gegenseitigen Sicherheitspakt, die von der deutschen Regierung selbst ausgingen, von der englischen Regierung begrüßt und von den verbündeten Regierungen Frankreichs und Belgiens im Tone freundschaftlichen Entgegenkommens beantwortet wurden, weiter zu fördern. So es so offenbar im Interesse der großen europäischen Nationen liegt, von der Vergangenheit loszukommen und sich einer besseren Zukunft auszuwenden, bin ich der festen Überzeugung, daß die Regelung der Sicherheitsfrage und die Behebung dieses Gefühls der Furcht vor einer künftig drohenden Gefahr, die den Weltfrieden wiederum erschüttern könnte, eine löbliche Erleichterung nicht nur bei denjenigen Nationen hervorgerufen wird, die von dem Pakt, an dem sich die englische Regierung beteiligen will, unmittelbar berührt werden, sondern eine löbliche Erleichterung in der ganzen Welt und ich hoffe, daß dann auch andere Völker in ihrer eigenen Schwere angefaßt der ihren Weltteil bedrohenden Gefahren sich veranlaßt sehen können, das Beispiel der weltlichen Großmächte erfolgreich nachzuahmen.

Schon die Anreize zu diesem Meinungsabtausch, die hohe Tatsache, daß ein derartiger Vorschlag von Deutschland ausging und von den Alliierten begrüßt wurde, hat ein merkliches Nachlassen der bis dahin vorhandenen Spannung bewirkt.

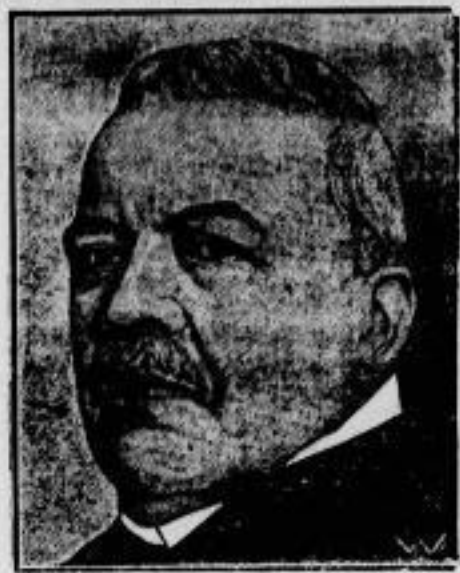
Die Klärung des Ruhrgebietes und der drei Sanktionsstädte ist im Gange oder steht bevor, und wenn

Deutschland, wie ich hoffe, ehrlich und reibungslos die restlichen Forderungen der Alliierten in der Entlassungsfrage erfüllt, so werden die Alliierten ihrerseits veranlassen, daß Röm zusammen mit der ersten Zone des besetzten Gebietes von fremden Truppen befreit wird.

Chamberlain führte weiter aus, die Unterstützung Englands sei notwendig, um die schwebenden Verhandlungen zu einem erfolgreichen Abschluß zu bringen. „Es darf nicht angenommen werden“, erklärte Chamberlain, „daß wir an den Beziehungen unserer Nachbarn zueinander, an ihrer Sicherheit oder an dem Frieden in Europa kein Interesse hätten. Von mancher Seite hat man sich dagegen gewandt, daß wir die bestehenden Grenzen zwischen Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland andererseits in irgendeiner Form garantieren wollen. Aber es muß betont werden, daß die Unverletzbarkeit (sanctum) dieser Grenzen die Grundlage unserer eigenen Ehre bildet. Es käme in unserer Macht, durch Übernahme der Garantie für dieses Friedensabkommen Frankreich und Belgien ebenso wie Deutschland ein Maß von Vertrauen zu vermitteln, das diese Mächte in einem Vertragswerk, an dem wir nicht beteiligt sind, nie finden könnten.“

Daily Telegraph zur deutschen Sicherheitsnote.

London. (Funkpruch.) Der diplomatische Berichterstatter des Daily Telegraph schreibt zur deutschen Sicherheitsnote: In mindestens 2 Punkten stimmen die Ansichten des französischen Außenministers und des britischen Staatssekretärs des Auswärtigen überein. Ein deutsches Erlaßgen um Abänderung der Vertragsbestimmungen über die Rheinlandbesetzung hätte im gegenwärtigen Augenblick keine Aussicht, auch nur erwogen zu werden. Ferner sei Chamberlain der Ansicht, daß das deutsche Verlangen nach besonderen Sicherungen gegen Sanktionen im Falle eines deutschen Reparationsverzuges nicht am Platze sei, da auf der Londoner Konferenz ausdrücklich ein Schiedsverfahren für diesen Fall vorgeschrieben worden sei. Was die Berliner Äußerungen betreffe, daß Deutschland bei seinem Eintritt in den Völkerbund von gewissen Verpflichtungen im Zusammenhang mit Artikel 16 der Völkerbundscharta befreit werden sollte, so sei dies nach Ansicht der britischen und der französischen Regierung eine Angelegenheit, die mehr dem Völkerbund selbst anheim liege. Allerdings sei es nicht sicher, ob London so weit wie Paris gehe und es ablehne, diesen Gedanken in Genf in Erwägung zu ziehen.



Zum 70. Geburtstag Direktor Sorge.

Kurt Sorge, Mitglied des Direktoriums des Friedrich Krupp A.-G. und früherer Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, begeht am 28. Juli seinen 70. Geburtstag. Im Kriege war er Chef des Technischen Stabes im Kriegsamte.

fraten und Demokraten keine verfassungsändernde Bestimmung sei und daher im Wege der einfachen Gesetzgebung, also mit einfacher, nicht mit Zweidrittelmehrheit beschlossen werden könne. Dabei stützt sich die Reichsregierung auf die ständige Praxis, daß die Ermächtigung auch dann, wenn es sich um wirtschaftlich außerordentlich bedeutende Fragen handelt, im Wege der gewöhnlichen Gesetzgebung ausgesprochen werden kann, wenn sie sich auf einzelne abgegrenzte Gebiete beschränkt. Das Reichsgericht habe den gleichen Standpunkt in seinen Entscheidungen eingenommen. So habe die Reichsregierung z. B. die weitgehende Ermächtigung im Notgesetz vom 2. Februar 1923 nicht als verfassungsändernd betrachtet und zwar mit Zustimmung des Reichstages. Das letzte, weitgehende Ermächtigungsgesetz, vom 8. Dezember 1923, sei als verfassungsändernd angesehen worden und habe die erforderliche Zweidrittelmehrheit erhalten, weil es keinerlei Spezialisierung enthielt. Bei dem vorliegenden Ermächtigungsantrag handele es sich aber um eine sachliche Beschränkung auf die Angelegenheiten des Geschäftsbereiches nur eines der Reichsminister und auch hier nur auf eine bestimmte Materie.

Gegen diese Erklärung wandten sich die Abg. Dr. Levi (Soz.), Dr. Rosenbergs (Komm.) und Dietrich-Waden (Dem.). Sie machten geltend, daß die Reichsregierung nur die Möglichkeit gebe, mit einfacher Mehrheit die Regierung zu ermächtigen, Verordnungen zur Durchführung eines erlassenen Gesetzes zu treffen, nicht aber, ein Gesetz zu verabschieden, wie es der Kompromißantrag zugehören würde. Dies bedeute also eine Verfassungsänderung, für die eine Zweidrittelmehrheit erforderlich sei.

Generalfreie im Saargebiet.

Saarbrücken. Nachdem die Saarregierung in dem Konflikt zwischen Bergarbeitern und den Bergwerksdirektionen eine Vermittlung abgelehnt hat, ist gestern in einer stürmischen Revierkonferenz der Bergarbeiterorganisationen für die Nacht 12 Uhr im ganzen Saarbergbau die Generalfreieparole ausgegeben worden. Damit hat die Krise im Saargebiet eine Entwicklung angenommen, die für das gesamte Wirtschaftsleben die schwersten Folgen zeitigen muß. Es handelt sich um etwa 74 000 Bergarbeiter, die zum größten Teil der allgemeinen Wohlfahrtsfürsorge anheimfallen, nachdem schon in den letzten Wochen teilweise nur drei Schichten mit 45 Franken wöchentlich verfahren worden sind. Durch Verhandlungen haben die deutschen Behörden für die im Trierer, Birkenfelder und Wälder Gebiet wohnenden Bergleute eine gewisse Fürsorge getroffen. Einer großen Anzahl von Familien wird bei einem Tagesverdienst von nicht mehr als 1 Mark nach Abzug der Steuern und Soziallasten schon regelmäßig eine Unterstützung zugeföhrt. Das noch im Saargebiet funktionierende französische Militär hat eine große Anzahl von Panzerwagen demontiert aufzuführen lassen. Auch die neutrale Regierungskommission stellte dem französischen Bergbauamt ihre eigenen Besatzungstruppen zum Schutze der Gruben zur Verfügung, weshalb bereits am Sonnabend zahlreiche Belegschaften die Einfahrt verweigert haben. Die französischen Grubenverwaltungen haben bereits mitgeteilt, daß die geforderten Kohlemengen nicht weiter geliefert werden. Infolgedessen werden in der Hüttenindustrie zahlreiche Betriebsbeschränkungen notwendig, so daß für Mitte der Woche auch größere Entlassungen von Hüttenarbeitern bevorstehen.

Streikbeginn im Saarbergbau.

Saarbrücken. (Funkpruch.) Der Streik im Saarbergbau hat heute vormittag eingesetzt. 99 Prozent aller Saarbergarbeiter befinden sich im Ausstand. Die Zahl der Arbeitswilligen ist äußerst gering, sie dürfte im ganzen Saargebiet kaum mehr als 100 betragen.

Kein Streik der französischen Bergleute.

Paris. (Funkpruch.) Der für heute angekündigte Streik der französischen Bergleute unterbleibt. Die Vertreter der Bezirksvereinigungen haben in diesem Sinne beschlossen, da durch Vermittlung des Ministers für öffentliche Arbeiten eine Kompromißlösung gefunden wurde, durch die die Frage der Zahlung der Lebensmittel-Teuerungszulage zum 15. September geregelt wurde. Nur die Bergarbeiter des Bezirkes Charmaux haben eine andere Stellung eingenommen und beschlossen, am heutigen Montag einen 24 stündigen Demonstrationsstreik zu veranstalten, um den Grubenbesitzern zu zeigen, daß sie mit der getroffenen Lösung nicht einverstanden sind.

Getreidezölle in Italien.

Rom. Der Ministerrat hat die Wiedereinführung des Getreidezolles beschlossen in der Höhe von 7,5 Goldlire für den Zentner Getreide und 11,5 Goldlire für Wehl. Durch die Hebung des heimischen Getreidebaues und die Errichtung moderner Bäckereien werden die Produktionskosten des Brotes auf 40 Centesimi für das kg herabgesetzt. Ferner wurde die Aufhebung der 15 prozentigen Steuer auf Nahrungsmittel beschlossen und 152 Millionen Lire für Samen und Diagonalkauten in Triest, deren Ausgabe sich auf 4 bis 6 Jahre verteilen, bewilligt. Die Konsumabgabe für Benzol wurde auf 50 Prozent herabgesetzt und die auf deutsches abgehehrt. Der 12. Oktober wurde als Tag der Entscheidung Amerikas als nationaler Feiertag erklärt.

Nochmals die Optantenfrage.

Berlin. In Bestätigung unserer Meldung vom Sonnabend können wir nach Information an unterrichteter Stelle über den Stand der zwischen Deutschland und Polen schwebenden Optantenfrage weiter noch folgendes mitteilen: Die polnische Regierung hat auf Grund ihres formalen Rechts und in der vertragsmäßig vorgeschriebenen Frist vom 28. Februar d. J. den deutschen Optanten in Polen die Abwanderungsaufforderung reiflos ausgehellt. Erst daraufhin hat die deutsche Regierung den in Deutschland weilenden polnischen Optanten gleichfalls die Aufforderung angehehrt, Deutschland zu verlassen. Die polnische Regierung hat also den Vorrang darin gehabt, eine unendliche Härte auszuüben, die Deutschland gern vermieden hätte, weil sie Rückwandernde von Menschen in ihrer Existenz gefährden kann. Die deutsche Regierung mußte aber schon aus dem Grunde mit demselben Verfahren antworten, weil die Unterbringung der nach Deutschland zurückgekehrten Optanten in Arbeit und Wohnung schwer ist und dafür gesorgt werden muß, daß die deutschen Optanten den Vollen in Arbeit und Wohnung hier in Deutschland folgen können. Wenn nun die polnische Regierung die in den vorgesehene Fristen nicht freiwillig abwandernden deutschen Optanten mit Polizeigewalt an die Grenze bringt, so muß es als selbstverständlich angesehen werden, daß die deutsche Regierung das gleiche tut. Uebrigens handelt es sich nur noch um einen Rest von Optanten, die noch in den beiden Ländern geblieben sind. Ursprünglich waren in Polen etwa 50 000 Köpfe deutscher Optanten, einschließlich der Familien, während die Zahl der polnischen Optanten in Deutschland die Hälfte ausmachte. Nach einer Feststellung, die vor einigen Monaten erfolgt ist, sind von den deutschen Optanten noch 27 000 Köpfe in Polen. Die Zahl der polnischen Optanten in Deutschland läßt sich nicht so genau feststellen, weil die polnische Regierung in Verletzung des abgeschlossenen Vertrages die erforderlichen Listen der Optanten nicht mit der nötigen Genauigkeit übermittelt hat, deren Zahl ist auf etwa 13 bis 15 000 zu schätzen. Von den deutschen Optanten sind in den letzten Monaten schon Tausende freiwillig abgewandert, der Abzug der polnischen Optanten aus Deutschland hat erst in der letzten Zeit eingesetzt. Augenblicklich wird die Zahl beider ungefähr die gleiche sein. Für die Aufnahme der nach Deutschland kommenden Optanten sind von den Behörden schon seit längerer Zeit alle Vorbereitungen in Angriff genommen. Nach einer vorübergehenden Unterbringung in dem Lager in Schneidemühl werden die Heimkehrer den einzelnen Gemeinden zur Unterbringung in Arbeit und Wohnung zugewiesen werden. Die Reichsbahn hat auch die nötigen Vorbereitungen für den Transport der Leute getroffen.

Reichskontrolle über Einnahmen und Ausgaben der Länder und Gemeinden.

Berlin. Der Stenographische Ausschuss des Reichstages beschäftigte sich am Sonnabend mit der zweiten Lesung der Änderungen des Finanzangelehens zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Die Beratungen kamen jedoch noch zu keinem Abschluß. Der Reichsfinanzminister Dr. Höpfer meinte, was das Reich jetzt wolle, sei ein Abweichen von den Grundsätzen der dritten Steuerreformverordnung. Das Reich breche also in die Rechte der Länder und Gemeinden ein. Der Reichstag habe den Haushalt des Reiches weit über den Vorschlag erhöht. Dafür sollten nun die Länder aufkommen. Die Länder wollten auch den guten Willen der Reichsregierung leben. Staatssekretär Hopff begründete die Notwendigkeit, die Anteile der Länder an den Einnahmen einer neuen Regelung zu unterziehen damit, daß nach der dritten Steuerreformverordnung die Reparationsverpflichtungen des Reiches im Londoner Abkommen einen genaueren umgrenzten Umfang bekommen hätten. Aus dieser Klarung wüßten die Konsequenzen gezogen werden. Zu diesen Konsequenzen gehöre, daß das Reich ein Viertel der Einkommensteuer und Körperschaftsteuer behalte. Der Abg. Dr. Gersch (Nat.) betonte, daß der Ausfall, den die Länder durch Herabsetzung der Einkommensteuer- und Körperschaftsteueranteile auf 75 Prozent erleiden

durch die Erhöhung des Anteils an der Umsatzsteuer auf 35 Prozent zum größten Teile erlöst werden würde.

Annahme fand ein Antrag der Regierungsparteien, wonach Gemeinden, wenn sie im Rechnungsjahr 1925 ihren Bedarf über Gebühr anspannen, in ihren Anteil an Einkommen- und Körperschaftsteuer durch die Landesregierung gekürzt werden können.

Die Landesregierungen und die von ihnen beauftragten Kommunalaußschüsse haben über die Zwecke der Herstellung einer Uebersicht über die Einnahmen der Länder und Gemeinden die Einnahme der überwiegenen Reichsteuern, Landessteuern, Gemeindesteuern und sonstigen Abgaben vierteljährlich anzufordern und die Aufrechnungen dem Reichsfinanzminister mitzuteilen.

Der Reichsfinanzminister ist auch berechtigt, von den Landesregierungen Anstufte über die Einnahmen und Ausgaben der Länder sowie Einricht in die Haushaltspläne und Jahresrechnungen alljährlich, lediglich zu Zwecken der statistischen Verarbeitung, zu verlangen. Die Haushaltspläne, Nachtragsbudgetpläne und Jahresrechnungen der Länder sind dem Reichsfinanzminister laufend, solche von Gemeinden auf Verlangen in Einzelfällen einzureichen. Weiter wurde ein Antrag des Abg. Rolte (Wirtschaftl. Bg.) angenommen, wonach Gemeinden, die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes

gemeindliche Getränkeuern

nicht erheben, solche auch nicht einführen dürfen. Sofern Gemeinden bei Inkrafttreten dieses Gesetzes gemeindliche Getränkeuern erheben, dürfen sie sie nicht über die bisherigen Höhe hinaus erhöhen. Gemeinden, die bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes Steuern aus dem Verbrauch von heimischen Getränken eingeführt haben, dürfen sie nur bis zum 31. März 1927 erheben. Hierauf verlagte sich der Ausschuss.

Regierungserklärung zum Zollermächtigungsantrag.

Berlin. In der Weiterberatung der Zollpositionen

Getreide, Wehl und Hackfrüchte

im Handelspolitischen Ausschuss des Reichstages wandten sich die Vertreter der Linksparteien gegen die in der Kompromißfassung vorgesehenen Zollsätze, insbesondere gegen die Kartoffelsölle, durch die ein wichtiges Volkswirtschaftsmittel in unerschöpflicher Weise verteuert werde.

Min. Dir. Hoffmann vom Landwirtschaftsministerium erklärte jedoch, daß durch die beabsichtigten Zollsätze für Kartoffeln eine wesentliche Verteuern dieses Volkswirtschaftsmittels nicht eintreten werde.

Den im Kompromiß vorgesehene Wehlzoll von 8 Mk. bezeichnete auch Abg. Schlaß (Str.) als zu hoch; er wollte dafür 7,50 Mark einsehen.

In der Abstimmung wurden dieser Antrag und die Anträge der Linken zugunsten der Kompromißfassung abgelehnt. Annahme fand aber ein Antrag Dordacher (Bsp. Bp.), der den im Kompromiß vorgesehene Wehlzoll von 5,50 Mark auf 6,50 Mark erhöht. In den Abstimmungen stimmten die Sozialdemokraten für mäßige Getreidezölle, die sie aber bis zum Inkrafttreten der gesamten Zollvorlage, also dem 31. Juli 1927, gelten lassen wollten, während die angekommene Kompromißvorlage die mäßigen Getreidezölle nur bis zum 31. März 1928 aufrecht erhalten will. Die Demokraten stimmten ebenfalls für die mäßigen Getreidezölle und außerdem für die von den Sozialdemokraten gewünschte Verlängerung ihrer Geltungsdauer. Sie stimmten gegen alle Futtermittelzölle und für die Herabsetzung der Wehlzölle.

Nach den Abstimmungen gab ein Vertreter des Reichsinnenministeriums an dem vorliegenden Ermächtigungsantrag der Kompromißpartei, der die Regierung ermächtigen will, mit Zustimmung des Reichsrats und eines Auschusses des Reichstages die Zölle zu verändern, eine Erklärung ab, die darauf hinausläuft, daß diese Ermächtigung, im Gegensatz zu der Auffassung der Kommunisten, Sozialdemo-

Vor der großen Marokko-Offensive.

Die französisch-spanischen Friedensdelegierten.
Paris. Echo de Paris zufolge soll für den Fall, daß Abd el Krim die französisch-spanischen Friedensbedingungen zur Kenntnis nehmen sollte, sich als offizieller Vertreter Spaniens Oberst Aguilar und als offizieller Vertreter Frankreichs ein Beamter der Bergwerksverwaltung namens Gabriell nach Alhucemas begeben. Dieser habe bereits kürzlich im Auftrag des Generalresidenten von Marokko mit Abd el Krim Fühlung genommen. Sollte jedoch Abd el Krim die französisch-spanische Aufforderung unbeachtet lassen, so würde ihm eine Note mit der Mitteilung zugeleitet werden, daß hiermit an ihn die letzte Warnung ergeht, und daß, wenn dieses Ultimatum unbeantwortet bleiben und Friedensverhandlungen nicht eingeleitet werden sollten, eine regelrechte Offensive eröffnet werde.

Das Ergebnis der Marokkokonferenz.
Paris. Wie aus Madrid gemeldet wird, hat die spanisch-französische Konferenz gestern nach 33tägiger Dauer ihre Arbeiten beendet. Der Vorsitzende Jordana erklärte, daß folgende drei Fragen Gegenstand der Besprechungen gewesen seien: 1. Revision des Grenzabkommens vom 12. Juli; 2. Gemeinsame Mitwirkung und Ueberwachung der Zone von Tanagar; 3. Friedensverhandlungen mit Abd el Krim. In der ersten Frage sei die endgültige Entscheidung verschoben worden. Es sei jedoch ein modus vivendi geschaffen worden, mit dem sich beide Parteien für den Augenblick als befriedigt erklärten. Ferner sei vereinbart, daß die französischen und die spanischen Truppen mit dem Recht völliger Gegenseitigkeit in beide Zonen einzühen dürfen.

Wer ist Abd el Krim?

Ein phantastischer Lebenslauf. — Propagandist in spanischen Diensten. — Als Deutschfreund in Schutzhaft. — Nähe an Spanien und Frankreich!

Die Augen der ganzen Welt sind heute auf den Mann gerichtet, der noch vor kurzem nichts weiter war als ein rebellischer Bandenführer, dessen Name nur den spanischen und französischen Offizieren bekannt war, und der heute das Prestige Frankreichs in ganz Nordafrika mit schwerer Gefahr bedroht.
Abd el Krim ist heute 40 Jahre alt. Die Natur erwehlt kaum das Mittelmaß, Lippen und Kinn des schmalen Gesichts umgibt ein schwarzer Bart, der nach maurischer Sitte geschnitten ist. Auf den ersten Blick hat man den Eindruck eines Mannes, der in ein tiefes Innensein eingesperrt ist. Er vermeidet beim Sprechen den Blick aufzuschlagen, spricht nur wenig unter Vermeidung von Gesten, und das wenige, was er spricht, mit so leiser Stimme, daß es dem Ohr kaum verständlich ist. Im Jahre 1907 war Abd el Krim, wie ein genauer Kenner der Person und der Verhältnisse im „Secolo“ erzählt, Beamter der spanischen Regierung, in der „Oficina de Informaciones“; daneben war er als Redakteur bei der Zeitung „Telegrama del Rif“ tätig und erhielt vom Ministerium des Auswärtigen in Madrid ein Gehalt für seine in arabischer Sprache geführten, der spanischen Propaganda dienenden Artikel.
Der Weltgewinn war es sicher nicht, der ihn bestimmte, einer europäischen Macht seine Dienste zu leisten. Mehr als alles andere reizte es ihn, einen Schlag von Erfahrungen über den Charakter und die Gemüthsheiten, die Gedankengänge, kurz, die ganze Zivilisation der Europäer zu sammeln.
Es war die Zeit, in der die Brüder Mannesmann in Nordafrika Untersuchungen über die Bodenschätze des Landes anstellten. Der Vater Abd el Krims war mit den Mannesmann, die in Marokko nach Eisenminen suchten, bekannt geworden und hatte ihre Aufmerksamkeit auf die berühmten Eisenerzlager des Monte Aman gelenkt, der im Rif gelegen

ist und der der erste Vorkampf der gegenwärtigen Kämpfe war. Die Begeisterung, die die Mannesmanns bei dem Anblick dieser enormen Erzgruben zeigten, brachte sofort den geriebenen Mauren auf den Gedanken, dieses Lager selbst auszunutzen, ohne mit lästigen Gefährten teilen zu müssen. Sein Aktionsplan war im Handumdrehen fertig. Der Krim hatte zwei Söhne: Abd el Krim und Mohammed. Dem ersteren übertrug er sozusagen den politischen Teil der geschäftlichen Angelegenheit, dem zweiten den technischen Teil der Aufgabe. So kam Abd el Krim nach Mekka und trat dort als Beamter in den Dienst Spaniens, in der Absicht, mit den Spaniern behändigt Fühlung zu halten, ihre politischen Intrigen zu verfolgen und sich auf dem Laufenden über alles zu erhalten, was sie in Afrika unternahmen. Der zweite Sohn, Mohammed, wurde zunächst nach Malaga und später nach Madrid geschickt, um die dortigen Hochschulkurse für Bergwerksingenieure zu besuchen.

Nach dem Tode seines Vaters, der im Jahre 1909 erfolgte, wurde Abd el Krim zum Kaid della Kabila (Bezirkschef) ernannt. Gleichwohl blieb er in Mekka und in Fühlung mit den Spaniern. Abd el Krim, der im Verkehr mit den Brüdern Mannesmann die Deutschen hatte kennen lernen, machte gleich bei Beginn des Weltkrieges aus seiner Deutschfreundschaft kein Geheimnis, daß es die französische Regierung für angezeigt hielt, auf diplomatischem Wege bei der spanischen Regierung dagegen Protest zu erheben. Sie erklärte, Abd el Krims Propaganda zugunsten der Deutschen nicht weiter dulden zu können, und Spanien, das seine Neutralität erklärt hatte, sah sich wohl oder übel in die Zwangslage versetzt, seinen Beamten in Schutzhaft zu nehmen. An jenem Tage schwor der Maure in seinem Herzen blutige Rache. Er stieß mühsam und wurde von seinem Stamm mit jubelnder Begeisterung empfangen. Er wußte, wozu er bestimmt war. Spanien war schmelzende Schmelze, die sich wieder in seine Rede gießen zu können, aber Abd el Krim blieb im Rif. Er beschloß sich zunächst wieder mit seinem Erzunternehmen, daneben aber war er bemüht, seine Leute militärisch zu organisieren. Abd el Krim war geneigt, alles zu tun, um einen Krieg zu vermeiden, schon aus dem Grunde, weil dieser das im Rif befindliche Minengeschäft stören würde. Aber das Wort „Rache“ oblagte“ gilt auch bei den Arabern. Angesichts der kampfkräftigen Haltung seiner Kabila besann er sich auf seine Pflichten als Führer und stellte sich an die Spitze seines Volkes.

Er führt diesen Krieg mit allen Mitteln der modernen europäischen Kriegstechnik. Abd el Krim besitzt heute ein wohlorganisiertes Hauptquartier und einen leistungsfähigen Generalstab, ein trefflich diszipliniertes Heer, das sich in Kampfstellungen nach europäischem Muster gliedert, und sein sorgsam konstruierter Verwaltungsapparat ist gleichfalls ganz nach europäischem Muster organisiert. Kurz, Abd el Krim ist ein Oberführer moderner Stils geworden, der in seinem Heile die Generalstabsarbeiten studiert und seine Befehle mit dem Telefon an die Unterführer weitergibt.

Die Rif-Räuber.

Von Dr. Peter Bauer.
I.
Lärme für Frankreich klingen die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in Marokko. Immer wieder haben die Kämpfe gegen die Rif-Räuber zu schweren Rückschlägen geführt. Es mag verwunderlich erscheinen, daß Truppen eines europäischen Staates, ausgerüstet mit allen modernen Kampfmitteln, nicht in der Lage sind, entscheidende Vorrückungen gegen einen „etwas vorerfahrenen“ Gegner zu erringen.
Die sogenannten Rif-Räuber sind die Bewohner des Rif, eines hohen Gebirgsrückens, der sich die Mittelmeerküste entlang von südlich Tetuan bis fast zur algerischen Grenze nach Osten zieht. Das Rifgebirge bietet vom Meer aus gesehen in seiner wilden Schroffheit, Einöde und Dürftigkeit wenig dem Blick, birgt aber in seinen Tälern, die sich quer hindurchziehen und breit nach dem Strande hin öffnen, eine ungeahnte Fruchtbarkeit. Reich ist die Jagd. Man kann sich denken, daß manches Europäerauge gierig nach diesem gesegneten Lande schielte. Die Bewohner gehöhen zur Vorklasse. Marokko wird, abgesehen von Europäern und Juden, von drei Völkern bewohnt: Den Arabern,

den Berbern — den eigentlichen Ureinwohnern — und den Mauren, einem Mischlingsvolke von Arabern und Berbern, zum Teil mit einer Welle Negerslut. Wahrscheinlich gibt die Masse der Berber schon 4000 Jahre an derselben Stelle. Sprachlich und körperlich gehören sie zur mediterranen — semitischen — Völkergattung (nicht zu verwechseln mit den semitischen Arabern). Sie wohnen in ganz Nordafrika. Als die im 8. Jahrhundert sonatischen Krieger des Propheten im „Drillingen Kriege“ allen Ungläubigen Mohammeds Religion aufzwingen wollten, entkamen zwischen ihnen und den Berbern lange entsetzlich blutige Kämpfe. Die Berber unterlagen größtenteils und wurden vom siegreichen Araber entweder „aufgehoben“ oder als „Mischling“ demoralisiert. Aus dem folgen Berber ist — in der Ebene wenigstens — ein noch halbwegs wilselnder Völkler geworden. Nur im östlichen Marokko und im algerischen Atlasgebirge, der sogenannten „Kabylie“, ist er ziemlich in seinem ursprünglichen Stammescharakter erhalten. Durchaus unerbittlich aber in ihrer Eigenart, stolz und frei wie ihre Berge, sind die Bewohner des Rif durch Jahrhunderte hindurch geblieben. Sie betrat der Fuß eines Eroberers den Boden, der ihnen heilig ist; nie hielten ihre Älter weder vom Arm fremder Kriegerführer; nie flatterten fremde Fahnen über ihren Bergeshäuptern. Selbst der Macht des unbesiegbaren alten Roms wurde Halt geboten am Fuße des Rif. Und nicht nur dieses! Wir sehen heute noch das Erbanntliche: an der Schwelle Europas hat auf einem Fleckchen Erde ein kleines Volk, trotzig und kühn, das sich hermetisch abschließt gegen die Außenwelt, das in tiefstem Mißtrauen gegen alles Fremde, dem harmlosen Forscher, den Zutritt zu seinen Tälern verweigert. Nur ganz wenigen Europäern — man könnte sie mit Namen nennen — ist es gelungen, die Freundschaft von Riffen zu erwerben und an lobenden Feuer mit ihnen zu lagern. Dann aber ist der Gastfreund heilig; sämtliche Gewerbe des Stammes sind zu seinem Schutze bereit; mit seinem Leben steht der Sohn der Berge für das Leben des Gastes ein. Der „Rausch“ erkennt keinen Herrn über sich an. Wohl kann die Notwendigkeit einer einheitlichen Führung eintreten, und stets wird dann aus der Gar der Riffkrieger der geeignete Mann erstehen, dem alles willig Gehorsam leistet, wie z. B. Abd el Krim im Kampfe gegen Spanien und Franzosen. Im allgemeinen aber kennt der Riffmann nicht einmal ein Stammesoberhaupt.

Politische Tagesübersicht.

Riesenprozesse gegen die bulgarischen Kommunisten.
Eine Reihe von Verhaftungsprozessen ist in Bulgarien zum Abschluß gebracht worden. In diesen sind 10 Kommunisten zum Tode durch den Strang verurteilt worden, in Ostfode 4 und in Verkoivica 8. Ende Juli beginnt ein neuer Prozeß in Sumon mit 400 Angeklagten, bei denen gegen etwa 180 die Todesstrafe beantragt wird. Mitte August dürfte, wie die B. Z. meldet, der Prozeß in Tirmowo beginnen, bei dem 500 Personen als Angeklagte und nicht weniger als 10 000 Zeugen auftreten werden.
135 000 englische Textilarbeiter im Streik. „Observer“ zufolge ist bisher keine Regelung des Streiks in der Textilindustrie von Yorkshire und Lancashire in Sicht. In diesen Bezirken haben 135 000 Arbeiter die Arbeit niedergelegt.
Nur Lage in Portugal. Domingues Pereira, der, wie bereits gemeldet, den Auftrag zur Kabinetsbildung abgelehnt hatte, hat dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, er sei bereit, heute mit ihm zu konferieren.
Streik der Hamburger Zigarettenarbeiter. Da die Arbeitgeber in der Streikindustrie den Schlichtungsversuch abgelehnt haben, monach mit Rückwirkung vom 1. Juli der Stundenlohn auf 77 Pf. erhöht werden sollte, stellten die Zigarettenarbeiter in verschiedenen Betrieben die Arbeit ein.
Danzig und die polnischen Einflußverbote deutscher Waren. Die Danzig-polnischen Verhandlungen über Einflußverbote gegenüber dem Deutschen Reich, die auf Danziger Seite von Senator Dr. Frank, auf polnischer Seite von Abteilungschef im Handelsministerium Siebenichener geführt wurden, sind heute zum Abschluß gelangt. Sie haben in allen Punkten zu einer Einigung geführt, die in einem Schlichtungsprotokoll niedergelegt ist. Danach ist der Bezug der für die Einfuhr verbotenen deutschen Waren für dessen statliche Gestalt sich zu erstem, sagt dinstem Gesichtsausdruck vor ihm aufrichtete.
„Lassen Sie mich ein!“ befahl er kurz und ohne Besinnen leiseste Rivington der Aufforderung Folge.
„Soll ich Sie als Herrn Martin oder als Hauptmann Rivington ansprechen?“
„Man hat Euer Vordischhaft gesagt, daß ich Arthur Rivington, der entsprungene Sträfling, sei?“
„Meine Tochter hat es mir gesagt, und sie hat mir noch eine Menge anderer, höchst unglaubwürdiger Dinge erzählt.“
„Ich aber hoffe, Ihnen die Wahrheit all dieser ungläubigen wüßigen Dinge beweisen zu können. Ja, ich bin Arthur Rivington und wurde aus dem Gefängnis befreit um Sie zu sehen.“
Lord Alvington sah bedächtig zum Fenster hinaus.
„Wie das bläst!“ sagte er, als ob ihn das Wetter augenblicklich viel mehr interessierte als Rivingtons Erklärung.
Der Dampfer da wird sicherlich auf der Schlingebank auf-fahren, wenn er nicht gut gesteuert wird. — Was Sie wollten mich töten? — Nun wohl, warum tun Sie es nicht jetzt?
Es wird sich Ihnen schwerlich jemals eine bessere Gelegenheit dazu bieten.“
„Ich hatte niemals die Absicht, Sie zu töten, Mylord — Und wenn Sie glauben —“
Aber Alvington unterbrach ihn mit einer abwehrenden Gendbewegung.
„Bemühen Sie sich nicht, das Märchen noch weiter auszuspielen. Wie auch immer es um Ihren Charakter bestellt sein mag, mit Ihrer Schamhaft ist es jedenfalls nicht allzu weit her. Sonst hätten Sie gewußt, daß ich nicht allein und unbewacht hierher gekommen wäre, wenn ich jener Attentats-geschichte Glauben geschenkt hätte. Was mich interessiert, ist Ihre Schuld an jenem gemeinen Verbrechen, wegen dessen man Sie verurteilt hat.“
„Ich bin das Opfer eines unfeligen Justizirrtums. Und ich kann Euer Vordischhaft versichern, daß die Verurteilung gegen Ihre Leben kein Märchen ist. Ob der Mann, der sich Dr. Barrables nannte, es ernst damit gemeint hat, kann ich allerdings nicht beurteilen.“
„Wie mir scheint, handelt es sich mehr um eine Ver-fälschung dieses Mannes gegen Sir Oideon Warste, als gegen mich. Aber darauf kommt es jetzt nicht an. Ich muß mich mit Ihnen fertig werden, damit ich nicht schließlich noch zu Ihrem Mitschuldigen werde. Erzählen Sie mir alles, was Sie zu Ihnen Gunsten vorzubringen wissen. Auch soweit frühere Schlimmarts Aktion und Ihr Verschwinden dabei in Frage kommen. Und alles, was Ihnen über die angebliche Be-trüggung des Herrn Roger Warste an der Kängelshöhe bekannt ist. Aber lassen Sie sich so kurz als möglich.“
Rivington gehörte bereitwillig dem mit so großer Entschiedenheit ausgesprochenen Befehl. Lord Alvington hielt ihn aufmerksam zu.
„Das alles klingt wie ein Kammerschpiel“, murmelte er, als Rivington sprach, „und doch...“

Tausendfältig Unglück.

Roman von G. Hill.
24. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Und er erzählte ihm rückhaltlos alles. Nur den wic-
tichen Namen Deryogs unterdrückte er in seinem Bericht,
denn er fühlte sich dazu dem Manne gegenüber verpflichtet,
der noch in letzter Stunde versuchen wollte, ihm nützlich
zu sein. In seiner Schilderung nannte er Deryog beständig
Barrables, und er beging keine Ungeschicklichkeit, die dies
Fingernito gelistet hätte. Von Ralph Cardens Standpunkt
aus kam ja auch Deryog kaum in Betracht, all sein Interesse
richtete sich einzig auf Roger Warste und auf die Wölfe, die
er und sein Vater in der Tragödie von Rivingtons Leben
spielten.“
„Beim Deus, Rivington,“ rief er, während seine Hand
in der Dunkelheit die des ehemaligen Kameraden suchte. „Sie
haben mich überzeugt. Ich glaube Ihnen, und ich werde jetzt
durch Sie und Dünin mit Ihnen gehen. Was aber soll ich
tun? Wir scheinen da in eine Angelegenheit verwickelt, die
ganz danach angetan ist, England in Flammen zu setzen. Ah,
diese nichtswürdigen Wards!“
„Es kann leider vor der Hand nichts gegen sie bewiesen
werden. Bis Janet zurückgekehrt sein wird, bin ich der
einzige Belastungszeuge gegen sie, und mein Zeugnis ist
natürlich wertlos. In dem Augenblick, wo ich mich heroo-
magte, um meine Anklage zu erheben, wäre ich auch schon
ein reitungslos verlornener Mann. Und ich könnte nicht ein-
mal auf eine Rehabilitation nach meinem Tode hoffen,
denn ich kann von Dr. Barrables nicht erwarten, daß er
sich aus freien Stücken meldet, um Zeugnis zu meinen Gunsten
abzugeben.“
„Der Dursche ist mir neulich abends aufgefallen. Er
machte den Eindruck eines sehr klugen Mannes. Aber können
Sie ihm denn wirklich vertrauen?“
„Ich würde ihm nicht einen Schritt weit trauen, wenn
seine Interessen nicht zufällig mit den meinigen bis zu einem
gewissen Punkte Hand in Hand gingen. Aber da dies glück-
licherweise der Fall ist, könnte ich nicht leicht eine bessere Unter-
stützung finden. Ich bin überzeugt, daß es sein Lebensziel
ist, die beiden Warstes in seine Gewalt zu bekommen, und
vielleicht hat ihm dies Ziel von vornherein vorgeschwebt, als
er sich überhaupt auf das Geschäft einließ.“
„Sie schwiegen beide, aber nach einer kleinen Weile sagte
Ralph Carden niederschlagend:
„Ich sehe es auf, einen Ausweg aus diesem Wirrwal zu
finden. Alles, was ich tun kann, ist, diesen Croal hinter-
lassen zu lassen. Günstlich des weiteren aber bin ich ganz
unsicher. Wenn ich mit einer solchen Geschichte zu Lord Alvington
ginge, würde er mich einfach auslachen.“
„Dann bin auch ich überzeugt,“ stimmte Rivington zu.
„Ich kann Ihnen nur raten, die Angelegenheit laßig
lassen zu lassen und ihr die Entscheidung zu über-
lassen.“

lassen. Der Verstand einer Frau ist in solcher Lage oft
reiferer als der eines Mannes.“
„Meiner Frau, Rivington,“ rief Carden lebhaft, „es
wird das beste sein, diesen Weg einzuschlagen. Ich gehe
fort und werde versuchen, sie noch heute abend im Garten
von Ardmore zu sprechen. Siein Sie getroffen, alter Junge! —
Wenn einer Sie durchbringen kann, so ist es dies herrliche
seltene Mädchen.“
Als er nach wiederholtem Händedruck durch das Fenster
hinausgetritten war, lächelte Rivington melancholisch vor sich
hin. Wieviel von dem Eifer des jungen Mannes mochte
wohl ihm selbst, und wieviel der hohen Mitarbeiterchaft
gelten, auf die er sich Hoffnung machte!
Der Glückliche dachte er, und heiße Tränen netzten in
der Erinnerung an seine unglückliche, heldenmütige Janet die
Augen des Flüchtlings.

57. Kapitel.
Rivington verbrachte den Morgen des nächsten Tages in
gespanntester Erwartung. Die Ahnung eines über ihn schwe-
benden Unheils ließ ihm keine Ruhe. Er fürchtete das Ep-
scheine Croals und konnte sich außerdem der Befürchtung nicht
erwehren, daß Mrs Purcell in der besten Absicht irgend einen
verhängnisvollen Fehler begehen könnte. Aber er war zu Un-
fähigkeit verurteilt und mußte über sich ergehen lassen, was im
Kraie des unersorslichen Schicksals über ihn beschlossen war.
Als sich gegen zehn Uhr das Zimmer plötzlich auffällig
verfinsterte, ging er in die Dachstube hinauf, um dort Aus-
schau zu halten. Er sah, daß der Himmel im Westen mit
schweren Wolken bedeckt war, und bald nachher hielt der
Sturmwind in voller Majestät seinen Einzug. Ein wüthender
Orkan blies von den Westes her durch den Seelen und
wühlte eine Brandung auf, wie man sie selten an dieser ge-
schäftigen Küste sieht. Ungefähr eine Meile entfernt tanzten
und häßten die Wogen auf der Schlingebank wie losgelassene
Raubtiere, und deutlich vernahm Rivington ihr donnerndes
Getöse.
Er war eben wieder die Treppe hinabgestiegen, als ihn
ein zweimaliges heftiges Pochen an das Fenster erschreckte.
Carden konnte es nicht sein, denn er hatte sich gestern abend
viel vorsichtiger gezeigt, und es war nicht wahrscheinlich, daß
er die gebotene Schamhaft heute außer acht lassen sollte.
Auch Peter Croals Klopfen war viel beschwender gewesen.
Eine Hoffnung durchzuckte Rivington, daß es Deryog sein
konnte, der in Janet's Begleitung mit dem Beweisen für seine
Schuldlosigkeit zurückgekehrt sei, und dem darum nichts mehr
daran lag, Aufsehen zu erregen. Aber es konnte ebenogut
den Anfang vom Ende bedeuten — die Ankunft der Dämonen,
die erschienen waren, ihn zu verhaften.
Aber wie es auch immer sein mochte, jedenfalls galt es
seht den Dingen fernslos ins Auge zu blicken. Und mit
einem entschlossenen Knick zog Rivington darum die Jalouise
in die Höhe.
Der Mann, den er vor sich erblickte, war weder Deryog
noch ein Beamter der Polizei, sondern Lord Alvington.

lassen. Der Verstand einer Frau ist in solcher Lage oft
reiferer als der eines Mannes.“
„Meiner Frau, Rivington,“ rief Carden lebhaft, „es
wird das beste sein, diesen Weg einzuschlagen. Ich gehe
fort und werde versuchen, sie noch heute abend im Garten
von Ardmore zu sprechen. Siein Sie getroffen, alter Junge! —
Wenn einer Sie durchbringen kann, so ist es dies herrliche
seltene Mädchen.“
Als er nach wiederholtem Händedruck durch das Fenster
hinausgetritten war, lächelte Rivington melancholisch vor sich
hin. Wieviel von dem Eifer des jungen Mannes mochte
wohl ihm selbst, und wieviel der hohen Mitarbeiterchaft
gelten, auf die er sich Hoffnung machte!
Der Glückliche dachte er, und heiße Tränen netzten in
der Erinnerung an seine unglückliche, heldenmütige Janet die
Augen des Flüchtlings.

den Feuer entzweit. Auch der Brief eines Sergeanten an seine Braut mit der Aufforderung, ihn nach Indien zu begleiten, hatte noch der Beförderung, obwohl inzwischen die Braut schon seit geraumer Zeit anderweit glücklich verheiratet ist. Die brave Volk hat versprochen, zu versuchen, ob sie die übrigen Briefe, die sich in dem aus dem Dornröschenschlaf geweckten Briefkasten befinden, ihren Adressaten noch zustellen kann.

Wieviel Hitze kann der Mensch vertragen? Die ungeheure Hitze der letzten Tage ist ein Beweis dafür, daß der menschliche Organismus einen unabweisbaren Spielraum aufweist für Wärmegrade, die ihm noch anträglich sind. Man weiß, daß in den Tropen auch von Weißen und sogar von nordischen Deutschen, die im allgemeinen nur an Durchschnittstemperaturen von 20° gewöhnt sind, Hitzegrade ertragen werden, die für Deutschland unausdenkbar sind und die Zahl 40 weit überschreiten. Wir wählen gerade diese Zahl, weil bekanntlich das menschliche Blut bew. das menschliche Gewebe an ganz bestimmte Temperaturgrade gebunden ist. Falls der Mensch 40° Hitze anweisen würde, dann hätte er hohes Fieber, und nur wenige Grade mehr bewirken, daß das Eiweiß gerinnt, daß also der Mensch stirbt. Nun ist es immerhin erstaunlich, daß der Mensch trotzdem Außentemperaturen aushalten kann, die weit über diese genannten Temperaturen hinausgehen. Auch die Heizer in Maschinenfabriken oder die Heizer von Schiffskesseln müssen bekanntlich ganz außerordentlich hohe Temperaturen auf sich einwirken lassen, ohne daß es ihnen im geringsten schadet. Im Gegenteil, oft genug wendet ja der Mensch sehr hohe Wärmegrade an, um seine Gesundheit wiederzuerlangen, wie z. B. die russisch-römischen Dampfbäder oder die elektrischen Kastenbäder, in denen fast Siedetemperaturen herrschen. Abgesehen davon, daß sehr schwache Personen natürlich solchen Angriffen von Hitze nicht ausgesetzt werden dürfen, da sie ja schon in heißen Sommern in Deutschland schwach und ohnmächtig werden oder einen Hitzschlag erleiden, ist der Mensch durchaus imstande, Temperaturen von 40 und 50° und sogar noch mehr zu ertragen, wenn er langsam daran gewöhnt wird. Zwischen der Außentemperatur und der Bluttemperatur des Menschen besteht eben keinerlei direkte Verbindung, denn trotz des größten Hitzegeföhls, das der Mensch bei hohen Temperaturen oder im Schwitzkasten auf der Haut hat, steigt beim gelunden Körper die Körpertemperatur selbst niemals erheblich über 38,5° bleibt aber unter allen Umständen unter 37° zurück. Die Hitze der Außentemperatur erzeugt nur eine beträchtliche Schweißaktivität der Haut, durch die die Haut sich selbst immer wieder abkühlt, sodas die Haut natürlich niemals die Temperatur ihrer heißen Umgebung hat. Der Körper regelt automatisch durch Schweißaktivität usw. seine Außentemperatur. Ist eine schnelle Regelung dieser Temperatur nicht möglich, wenn also z. B. die Sonne stärker einwirkt, als Abkühlung erfolgt, oder wenn infolge chemischer und mechanischer Vorgänge die Schweißabsonderung nicht genügend groß ist, dann bekommt der Mensch entweder einen Sonnenstich oder einen Hitzschlag, die aber beide zu vermeiden sind. Von größter Bedeutung ist ein kleines und unheimliches Mittel, das jeder Marschierende, Fußwandernde, Unternehmende oder in der Eisenbahn fahrende mit sich führen sollte, nämlich ein wenig doppelkohlenlaures Natron, das sowohl in Pulverform, als auch besonders bequem in Tablettenform mitgeführt werden kann. Dieses doppelkohlenlaure Natron hat nämlich mehrere bei Hitzschlaggefahr sehr erhebliche Wirkungen; es ersetzt das verlorene angesogene Salz, es neutralisiert die beträchtlichen Säuren, welche bei der Muskelaktivität im Körper geschaffen werden, und es belebt aus neue die Spannkraft der Zellen, die besonders bei Hitzschlägen leiden. Welt weit, daß bei großen Hitz und besonders bei sehr schwüler Temperatur eine Natrontablette die besten Wirkungen ausübt, besonders wenn sie rechtzeitig genommen wird, bevor der Zusammenbruch bereits eingetreten ist.

Es war in Schöneberg... In der Deutschen Zeitung steht es geschrieben: Zwar nicht im Monat Mai, aber das Wetter war doch so recht wie im schönen Sommermonat. Auf dem sommerwarmen Tag folgte ein schöner Abend. Und viele durstige Seelen taten sich gütlich bei einem gemühtlichen Schoppen. Und der Wirt schwanzte. Das Geschäft blühte wie die Sommerblumen. Und dann

Sommerfrischen.

Von Dr. med. Cordes, Arzt in Berlin.

Soll die Maschine ein ganzes Jahr ohne Hemmung laufen, so nicht frühzeitig abnutzen, bedarf sie sorgfältiger Durchsicht und Reparatur. Die menschliche Arbeitsmaschine vor allem braucht, wie der Mechaniker sagt, eine Ueberholung. Dazu dient die Sommerfrische. Leider wird dem Bedürfnis nach einer solchen Erholung noch nicht überall Rechnung getragen; große Kreise, besonders der werktätigen Bevölkerung müssen heute noch auf jeden Urlaub verzichten. Wer aber das Glück hat und sich richtig klar macht, was ihm Erholung bringt, wird nicht einen Mißerfolg haben. Da ist vor allem das Meer der Nordsee, der abgekehrten Großstadtmenschen, deren Tagewerk dahineilt zwischen endlosen Fahrten an die Arbeitsstelle, zwischen ewigen Geschäftsjorgen und Nöten. Der Abgearbeitete braucht Ruhe und Alleinsein, der einsame Geselligkeit und Abwechslung. So sollte man den abgekehrten Großstädter aufs Land in die Einsamkeit schicken, den Menschen der Einsamkeit aber in gesellige Umgebung. Der Abwechslung Gewohnheit wird zunächst empört die Stille ablehnen; hält er es aber einige Tage aus, wird er bald wohlthätig reagieren.

Für eine Anzahl Nervöser wird nicht nur die Stille nötig sein, auch stärkere Reize werden zur Auffrischung der erschöpften Nerven mit herangezogen werden, die des Meeress und Seebades. Es empfiehlt sich neben dem Aufenthalt an der See die See-Erholungsreise. Freilich hat, wie in allen Fällen auch hier, der Geldbeutel das Hauptwort. Der Aufenthalt an und für sich auf der See, sowie im Gebirge muß freilich mit einigen Einschränkungen empfohlen werden. Sport ist ein schönes Ding, aber nur mit Vorbehalt für den Nervösen. Uebermäßig betriebener Sport, sei es Schwimmen oder Steigen, verschlechtert vielfach die Beschwerden der Nervösen. Der Nervöse sucht häufig die andern zu übertreffen und schädigt sich vielfach selbst. Auch die Wahl des Ortes oder der Gefährten entscheidet oft über das Resultat der Sommerfrische. Nicht immer ist es günstig, Chevreuse oder Berufsgenossen gemeinsam aufs Land zu schicken. Ein vollständiger Wechsel der Umgebung ist oft not. Selbst der Menschen, die sich sehr gut verstehen, entstehen oft Schwierigkeiten, die die seelische Erholung und damit den Effekt gefährden. Die Erholung der Sommerfrische soll wieder vorhalten für ein langes Jahr, da muß man getzen mit der langen Zeit.

War schon die Wahl des richtigen Sommeraufenthaltes für den einsamen Erholungsbedürftigen schwierig, so erhöht sich die Schwierigkeit, sobald irgendwelche Krankheitsmomente dazu kommen, wo die Kur heilend oder prophylaktisch, das heißt vordringend sein soll. Ich sehe natürlich voraus, daß wirklich Kranke Rücksprache mit dem Arzte nehmen.

Hat der Winter Grippe gebracht, langwierige Kalarrhe der Luftwege, hilft oft eine richtig gewählte Sommerfrische, die Reste dieser zu beseitigen. Staubfreie, frische, waldreiche Gegend, ein gut gewähltes mittleres Höhenklima tun das ihre zur völligen Ausheilung. Noch mehr Sorgfalt erfordert

kam die Nacht. Der letzte Gast verschwand. Rade klopfte der Wirt alle Werten und bald lag tiefe Stube und Frieden über dem Hause. Da verdächtiges Rascheln im Nebelraum neben dem Schlafzimmersfenster. Frau Wirtin (wunderlich) hatte es ganz deutlich gehört. Welche wurde der schleichende Schritte im Nebenzimmer. Nun hielt er den Wirt nicht mehr im Bett. Aber um alles in der Welt nicht kühnen, man weiß nie wie es abläuft, also was tun, Räuber und Mörder im Hause... Da, Rettung, das Telefon — Ueberfallkommando, dange Minuten vergehen, Minuten, die zu Stunden dehnen. Endlich! Das ganze Haus wird umhüllt und die Suche beginnt, nichts Verdächtiges. Also noch einmal. Da regt sich etwas im Kleiderschrank. Nichts, ein fremder Mann, aber weiß Erkennen, als man ihn näher ansieht. Der Bräutigam der Tochter. Und die Erklärung: Ein etwas verspäteter Besuch bei der Braut. Als nach dem Vorangegangenen sich die Schwiegereltern wieder zur Ruhe ausstreckten, waren die letzten Worte der ängstlichen Schwiegermama: Der Knabe Karl fängt an, mir fürchterlich zu werden...

Die Pfannkuchen! Wer im Elsas war, wird wissen, daß es die einzige Gegend der weiten Erde ist, wo Pfannkuchen oder Pfannkuchen von nie erreichbarer Größe und Güte gebacken werden. So ein Pfannkuchen mit Pfäumen oder Rirschen oder Pfäumenmus hat gut „zwei Joll Tade“ und ist im Durchmesser so groß wie „der Streufegel einer alten Schrotmühle“, dabei schaumig und locker, und kurz gesagt: ein „aristisches Gericht“. Kam da oben in den Vogelen in eine Kaiserliche Revierförsterei ein neuer Pfäumsäger, so wird in der Jagdzeit „St. Hubertus“, Cöthen (Anhalt), erzählt, um den Herrn Degemeister den Sommer über zu unterfühen. Eines Tages hat die Frau Degemeister Pfannkuchen mit Pfäumen zum Mittag, der Tisch ist gedeckt und die „Pfannkuchen“ für die ganze städtische Familie mit Anrecht und Ragd stehen schon dampfend auf dem weißen Tisch. Der Herr Degemeister ist noch im Revier und wird brennend wegen der warmen „Pfannkuchen“ erwartet, und der Herr Pfäumsäger muß jetzt wegen eines Termins fort. Da sagt die Frau Degemeister: „Herr Taubensheimer, esse Sie doch immer vorweg, denn wenn mei Mann kommt, ist es not net ganz sicher, also esse Sie immer und esse vorweg, ich und die Kinder komme an bald nach!“ Also der Pfäumsäger Taubensheimer geht und ist, und als die Frau Degemeister nach einer Weile auch an den Tisch kommt, packt sie Pleicher Schreden, denn es ist von dem ganzen Essen für die Familie noch „ein einziger Pfannkuchen“ da — sonst grinst aus allen Schülfeilen eine entsetzliche Leere — Der brave Frau ist das das ein bißchen viel und sie sagt vor Horn und Wut nur die gepressten Worte: „No — —, den eine hätte Sie auch noch herunterbringen können —“ Der Herr Pfäumsäger Taubensheimer aber steht gelassen auf und meint: „No, offen hält ich den ich noch könne — —, aber es war bei Pfäumenmus meh' dat!“

Der 12. Bundesstenographentag des Deutschen Stenographenbundes Gabelsberger.

* München. Zu dem 12. Bundesstenographentag des Deutschen Stenographenbundes Gabelsberger sind hier rund 5000 Deutsche aus allen deutschen Sprachgebieten eingetroffen. Gestern vormittag fand zunächst in einer Reihe von Münchener Schulen das Wettstreiten statt, an dem sich über 2000 Mann beteiligten. Hieran schloß sich die Festversammlung, die durch den Bundesvorsitzenden Eisenbahninspektor Reue eröffnet wurde, der vor allem die Stenographen aus den besetzten Gebieten und aus dem befreundeten Oesterreich sowie die Vertreter der Reichs- und Länderregierungen begrüßte. Das Präsidium wurde ermächtigt, an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm abzugeben: Der Deutsche Stenographenbund Gabelsberger freut heute am Ziele seiner Bestrebungen auf Schaffung einer deutschen Einheitskurschrift. Er erblickt in ihr das Werk eines Fortschrittes auf deutschem Kulturgebiet und ist überzeugt, daß sich damit ein neues Band um sämtliche Stämme deutscher Junge schließt. Der 12. Deutsche Stenographentag begrüßt die wärmste Anteilnahme Euer Erzellenz an diesem Kulturwerk und dankt für freundliche Anerkennung.

die Auswahl des Aufenthalts für Herzkranken. Hier muß vor allem Gewicht darauf gelegt werden, daß die nötige Aufenthaltveränderung mit möglichst schonender Vor sich geht. Also große Hitze, die Zeit höchster Jugüberfüllung, sollten vermieden werden. Es soll nicht von einem Ort zum andern gehetzt werden. In sehr vielen Fällen dürfte der Aufenthalt in der gewohnten geordneten Häuslichkeit vorzuziehen sein. Hochgebirgsorte jenseits von 1000 Metern kommen für Herzleidende überhaupt nicht in Betracht. Gegenden, die Gelegenheit zu sogenannten „Terrainkur“, das heißt zu Spaziergängen mit Steigerung der Leistungsfähigkeit bieten, tun die beste Wirkung. Freilich, bei Kranken muß immer der Arzt befragt werden. Auch das Seeklima tut nicht immer gut. Blutarmer und Nervöse, ganz besonders aber Menschen, die an Verdauungsstörungen leiden, wählen ihren Aufenthalt im Hinblick auf gute Verpflegung. Menschen, die Vergessen luchen von schwerem Leid und solche, die wirklich krankhaft erregt und deprimiert sind, wählen heitere Gegenden, heitere — nicht laute — Menschen.

Wenn wir am Ende der Erholung bald im Ernst, halb im Scherz sagen müssen, „ich muß mich von meiner Erholung erholen“, läßt uns öftere Lust an unserer Sommerfrische, sie war nicht die richtige. Reisen von einem Ort zum andern erholt auch nicht immer, ich habe mir es deshalb zur Regel gemacht, nicht die ganze zur Verfügung stehende Zeit durch das Wandern von Ort zu Ort zu verbringen. Strenge Prüfung, Auswahl des Ortes und der Gesellschaft werden schon das Geeignete finden lassen. Vor allem aber wird das Selbst-Behalten, der frohe Mut, aus dem, was sich uns bietet, das Beste zu machen, und gefunden lassen.

Aus dem Reich der Frau

Wo haben Sie ihre Frau kennengelernt? „Es gibt unendlich viele Arten und Formen der Liebe. Da ist die ruhige Reizung, die sich auf gegenseitiger Sympathie aufbaut; dann die sog. „häusliche Liebe“, die sich in einer Interessengemeinschaft und einem friedlichen Zusammenleben innerhalb der vier Wände äußert. Aber die alles verzehrende Liebe, bei der ein Mann oder eine Frau den Gegenstand der Reizung für die kostbarste und wichtigste Person in der Welt, für die einzige Möglichkeit des Glücks, hält, ist der stärkste und unbezwinglichste Ausdruck jener Sehnsucht, die Seelen und Körper zueinander führt.“ So schreibt J. W. Gadow in seinem soeben erschienenen Werk „Das Heiratbuch“, in dem er sich mit dem unerlöschlichen Thema der Beziehungen zwischen Mann und Frau beschäftigt. Er behandelt hier auch die Frage, wie heutzutage und wie früher die Paare einander finden. In vergangenen Zeiten war der kleine Liebesgott besonders tätig in Theatern, bei Gesellschaften und in Vereinigungen, in denen sich bestimmte Kreise zusammenfanden. Heutzutage werden nach der Ansicht des Verfassers die meisten Eben

Gandel und Volkswirtschaft.

Konzentration auf der Leipziger Technischen Messe. Die Kartonnagen- und Papierbearbeitungsmaschinen-Industrie, die bisher im „Reichshof“, also in der Leipziger inneren Stadt, ausgeübt hat, siedelt zur bevorstehenden Herbstmesse auf das Gelände der Technischen Messe über. Sie stellt dort mit einer reichen Auswahl weiterer Maschinen ähnlicher Art in Halle 13, in der Halle für Industriebedarf, aus.

Die dritte Berliner Schuh- und Lederwirtschafte. Die dritte Fachmesse der Schuh- und Lederwirtschafte eröffnet in der Zeit vom 8. bis 12. August den Reigen der diesjährigen Berliner Herbstmesseveranstaltungen. Die beiden Ausstellungenshallen am Kaiserdamm sind bereits zum größten Teil besetzt. Von besonderem Interesse dürfte die Sonderausstellung „die Welt der Schuh- und Lederwarenherstellung“ sein, die namentlich dem Einzelhändler mannigfaltige neue Anregungen bieten wird. Während der Messe findet ein großer Schuhhandelstag statt.

Marktberichte.

Landwirtschaftliche Warenmärkte zu Großhain. Sonnabend, den 25. Juli 1925. Wetter: trüb und warm. Stimmung: fester. Deut gestiegene Preise (für 50 kg in Goldmark): Weizen, hiesiger, alt 18; Roggen, neu 10; Wintergerste, neu 9; Hafer, alt 12-12,50; Mais Weib 12, Mais Lapina 12,50; Maisdrot 13,50; Weizen, neu 3,80-4,50; Weizen- und Roggenstroh 1,20-1,30; Haferstroh 1-1,80; Weizenmehl (70%), 20; Roggenmehl (70%), 15,50; Roggenmehl 10,50; Roggenkleie 8 bis 8,30; Weizenkleie i. Schale 7,80-8,20; Spiegeleier, neu 4,00.

Auf dem Großhainer Wochenmarkte hellten sich am Sonnabend die Preise vor. Folgt: Äpfel 30 Pf.; Brombeeren 40 Pf.; Himbeeren 70-80 Pf.; Heidelbeeren 35 bis 40 Pf.; Stachelbeeren 20-30 Pf.; Preiselbeeren 60-70 Pf.; Birnen 30 Pf.; Nüssen, grüne 20-25 Pf.; Butter, das Stück 1,15-1,20 M.; Eier, das Stück 14 Pf.; Kalbfleisch 1,20 M.; Rindfleisch 1,20 M.; Schweinefleisch 1,20 M.; Leberwurst 1,40 M.; Mettwurst 1,60 M.; Gurken, grüne, hiesige, das Stück 12-40 Pf.; das Stück 40 Pf.; Bgl. saure, neue, das Stück 15-25 Pf.; Kartoffeln, junge, das Stück 10 Pf.; Kartoffeln, neue, 6-8 Pf.; Rirschen 65-70 Pf.; Blumentohl, hiesiger, der Kopf 20-60 Pf.; Kohlrabi, junger, der Kopf 10 Pf.; Mohrraut, hiesiger 25-30 Pf.; Weißkohl, hiesiger 20 Pf.; Weißkohl, 25 Pf.; Wirsche 1 M.; Fische; Gelbflinge 50-60; Knabbar 15 bis 20 Pf.; Salat, hiesiger, die Stange 10-15 Pf.; Schoten 30-35 Pf.; Tomaten 40 Pf.; Zwiebeln 20-25 Pf.

Nachfolgend folgende Preise an den Produktenmärkte zu Berlin am 25. Juli. Getreide und Oelbansen pro 100 kg, laut pro 100 kg. (In Goldmark der Goldbanknote oder in Rentenmark.) Weizen, märkischer 245-250, pommerischer —, Roggen, märkischer 197-202, mecklenburgischer —, pommerischer —, Gerste, Futtergerste 198-212, n. Wintergerste 187-195. Hafer, märkischer —, pommerischer —, westpreussischer —, Mais, loco Berlin —, Wagon frei Hamburg 215-218, Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inf. Sad (feinste Marken über Ost) 33,00-35,50. Roggenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inf. Sad 27,50-29,50. Weizenkleie, frei Berlin 13,50. Roggenkleie, frei Berlin 13,60-13,70. Raps 845-850. Leinöl —, Viktoria-Größen 23-33, kleine Speise-Größen 25-26,50, Futtererben 23-26,50. Weiszfische 23-26,50. Ackerbohnen 24-26. Widen 26-28. Lupinen, blaue 12-13,50, gelbe 15-16,50. Erbsen alte —, neue —, Kapulunen 16,70-16,90. Leinlinsen 23-23,90. Trockenfenchel 11,80-12,00.

„O bleib bei mir“

und geh' nicht fort“, sang Herr Lerche; da melme er das Riesser Tageblatt und bestellte schleunigst den Bezug für Monat August.

im Tanzsaal begründet. Er sieht sich dabei auf einen Bericht der Internationalen Akademie der Choreographie, die eine Umfrage über dies Thema veranstaltet hat. 3000 der Akademie angehörende Tanzlehrer legten mehreren Millionen Männern in allen Teilen der Welt die Frage vor: „Wie haben Sie Ihre Frau oder Ihre Braut kennengelernt?“ Die Zahl der Bekanntschaften, die beim Tanz geschlossen wurden, belief sich in England auf 65 Prozent, in Deutschland und Frankreich war der Prozentsatz noch höher. Die Kunst des Hofmanns zu einem wissenschaftlichen Fach erhoben zu haben, kann eine amerikanische Universität, die Hochschule von Greenfield, für sich in Anspruch nehmen. Es wurden Lehrkurse im Hofmannen abgehalten, und zwar wurden dabei Vorlesungen über Themen gehalten wie die folgenden: „Wie erobere ich ein Herz im Sturm?“, „Wie entdecke ich den Beginn der großen Leidenschaft?“, „Die besten Wege, einen Antrag zu machen“ usw. Der Verfasser selbst gibt dem, der eine geliebte Frau erringen will, ebenfalls wertvolle Anleitung, und seine Ratsschlüsse werden von ihm schließlich in die folgenden Sätze zusammengefaßt: „Schreibe ihren Namen in Dein Herz. Nimm ihre Unliebenswürdigkeiten leicht und beachte keinen Korb. Sei romantisch — sei praktisch!“

Rubistische Modestoffe.

Man glaubte bereits, daß die futuristischen und kubistischen Moden, die sich an die neuesten Kunststile anlehnen, mit dieser Kunst zusammen veraltet seien. Aber wie der Kubismus noch immer Anhänger besitzt, und besonders im Kunstgewerbe seine Anregungen sich bemerkbar machen, so tritt auch in der Mode das kubistische Element in den neuesten Modellen wieder stärker, ja beherrschend, hervor. Es scheint, als ob die Pariser Kunstgewerbe-Ausstellung mit ihrer Ueberfülle neuer Ornamente und Schmuckformen die Phantasie der Schneiderkünstler angeregt hat, so daß sie die wunderlichsten Muster in den neuen Stoffen verwendet haben. Die modernsten Kleiderstoffe zeigen sämtlich Muster, die entweder kubistisch oder zum mindesten streng geometrisch sind. Viele bekannte Künstler beschäftigen sich mit geometrischen Entwürfen für diese Stoffe, und ein führender Modeschöpfer hat als Motto des neuen Bewerung das Wort Rodins gewählt: „Die Griechen waren die weissesten Künstler. Alle ihre Kunst ist Geometrie.“ Die neuen Stoffe erinnern vielfach in ihrer aparten Farbigkeit und in der ausdrucksvollen Einfachheit der Linien an griechische Vasen des archaischen Stils; besonders in den Schals sieht man bizarre und phantastische Muster, und die Gewebe sind so fein und zart, daß man einen langen Schal oder eine Tunika, wenn sie zusammengelegt sind, bequemer durch einen Fingerring ziehen kann. Die neuen Stoffe werden auf Maßfiguren drapiert und ausgeheckt, die aus Silberwachs hergestellt sind. Auf diesen Puppen, die auch im Gesicht, in den Armen oder am Haar nicht die geringste Farbigkeit zeigen, wirken die neuen Stoffe unter starkem elektrischem Licht besonders gut. Jedenfalls wird die neue kubistische Mode, hauptsächlich für Abendtoiletten, die wichtigste Neuerung für den Herbst und Winter sein.